

vlb-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Zum Ziel über differenzierte Bildungswege – VLB



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN

- > **Aufwertung des Lernorts Schule**
Pankraz Männlein, VLB-Landesvorsitzender, begrüßt eine Initiative der IG Metall, die den Lernort Schule bei der Berufsausbildung stärken soll. Christian Kral, VLB-Redaktionsleiter, stellt das IG-Metall-Papier vor und Dr. Siegfried Hummelsberger, VLB-Referent für Schul- und Bildungspolitik, kommentiert es.
- > **Unterschiedliche Bildungswege**
Pankraz Männlein und die anderen Landesvorsitzenden in der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände beziehen andere Position als der BLLV in Sachen differenzierter Schularten.
- > **Erfolgreicher Wirtschaftsschultag**
Richard Prechtl resümiert den Tag der bayerischen Wirtschaftsschulen in Bad Aibling und Christian Kral stellt Berichte aus den Work-/Infoshops zusammen.
- > **Ausgezeichnete Schulprojekte**
Die Gewinner des Wirtschaftsschulpreises stellen ihre preisgekrönten Projekte zu den Themen Cybermobbing, Seifenkisten und Stadtführer vor.
- > **Entfristung und Verbeamtung**
Wolfgang Lambl, Hauptpersonalrat, berichtet von der Entfristung und Übernahme angestellter Lehrkräfte auf Planstellen.
- > **Burnout-Prävention**
Andreas Büttner widmet sich dem Thema Lehrerergesundheit und beschreibt einen Ansatz, um zur inneren Ruhe zu finden.
- > **Junger VLB**
Die VLB-Studenten- und Referendarsprecher berichten von einem Gespräch mit Wissenschaftsminister Bernd Sibler und die baldige Gründung der Arbeitsgruppe Referendare.

THEMA DES TAGES

- 03 Pankraz Männlein: Gemeinsame Ziele beim Berufsabschluss und der Digitalisierung

BILDUNGSPOLITIK

- 04 abl: Übertrittsverfahren sichert die Qualität differenzierter bayerischer Bildung
04 KM: Kind- und begabungsgerechter Übertritt
05 Christian Kral: Diskussionspapier der IG Metall - Vorschlag einer dualen Kompetenzprüfung
06 Dr. Siegfried Hummelsberger: Kommentar zum Diskussionspapier der IG Metall

DIENSTRECHT

- 08 Wolfgang Lambl: Verbeamtung/Entfristung von langjährig befristet beschäftigten Lehrkräften
08 Peter Huber-Jilg: Neues zum Übungsleiter-Pauschbetrag

WIRTSCHAFTSSCHULTAG

- 10 Richard Prechtl: Ökonomische Kompetenzen und Persönlichkeitsentwicklung
13 Christian Kral: Work-/Infoshops beim Wirtschaftsschultag

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 18 Nicole Gebauer: WS Neumarkt/OPf. - Projekt Cybermobbing
19 Christine Seubert: Schnell - schneller - Seifenkisten der Privaten WS Müller
20 Gabriele Braun: Private WS Donauwörth - Stadtführer in Leichter Sprache
21 Margit Schwandt: Bayerisch-Thüringischer Germanistentag in Dillingen
22 LBV: Mehr Nachhaltigkeit an Bayerns beruflichen Schulen

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 23 Landesverband
24 Junger VLB
25 Bezirks- und Kreisverbände
26 Personalien
28 Vermischtes

UMSCHAU

- 29 Datenschutz
30 Lehrerergesundheit

Titelbild: VLB



Pankraz Männlein

Gemeinsame Ziele beim Berufsabschluss und der Digitalisierung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im § 37 Absatz 3 des derzeit (noch) geltenden Berufsbildungsgesetzes (BBiG) heißt es: „Auf Antrag der Auszubildenden kann das Ergebnis berufsschulischer Leistungsfeststellungen auf

dem Zeugnis ausgewiesen werden.“ Diese Formulierung war Ergebnis langjähriger Bemühungen auch unserer damaligen Bundesverbände BLBS und VLW, um so eine Berücksichtigung der Leistungen der Berufsschule im Berufsabschlusszeugnis der Kammern bei der Novellierung des BBiG 2005 zu erreichen. Damit war ein erster, zukunftsweisender Schritt getan, der allerdings der Bedeutung der Qualifizierungsanstrengungen der Berufsschule noch keineswegs gerecht wurde und wird. Somit ist es nicht verwunderlich, dass es auch in den letzten Jahren immer wieder Vorstöße und Bemühungen gegeben hat, die darauf hinwirkten, dass sich die gesetzlich verankerte Ausbildungspartnerschaft entsprechend auch in einem gemeinsamen Berufsabschlusszeugnis von Berufsschule und Kammer (als zuständige Stelle) dokumentiert.

Der betriebliche und der schulische Teil der Berufsausbildung sind bereits seit 1972 und damit seit nahezu 50 Jahren inhaltlich und zeitlich insbesondere durch die Regelungen des „Gemeinsamen Ergebnisprotokolls zur Abstimmung zwischen dem betrieblichen Ausbildungsrahmenplan und dem schulischen Rahmenlehrplan“ eng aufeinander abgestimmt. Des Weiteren sind Lehrkräfte der Berufsschule sowie Vertreterinnen und Vertreter der Ausbildungsbetriebe (von der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite) gleichberechtigte Mitglieder der Prüfungsausschüsse. Von daher erscheint es nur allzu folgerichtig, dass endlich auch eine der Grundidee und den damit verbundenen Zielsetzungen der dualen Ausbildung entsprechende Gestaltung der Ausbildungsabschlussergebnisse erfolgt. Eine Interpretation in dieser Weise legt ebenfalls der 2016 veröffentlichte Evaluierungsbericht des BMBF zum Berufsbildungsgesetz nahe.

Aufwertung des schulischen Teils des Berufsabschlusses

Wenn die Berufsbildung aktuell sowohl durch die im letzten Jahr eingerichtete Enquete-Kommission „Berufsbildung in der digitalen Arbeitswelt“ des Deutschen Bundestags als auch durch die derzeit anstehende Novellierung des Berufsbildungsgesetzes auf der bildungspolitischen Agenda einen besonderen Platz einnimmt, dürfte dies auch ein geeigneter Zeitpunkt sein, um die Frage einer zeitgemäßen Neugestaltung der Regelungen der Berufsabschlussprüfungen zu diskutieren. Dabei kommt dem Vorstoß der IG-Metall mit ihrem Diskussionspapier „Die duale Kompetenzprüfung. Konzept zur Weiterentwicklung der Abschlussprüfung zu einem Kompetenznachweis für die Lernorte Schule und Betrieb“ (<https://wap.igmetall.de/18128.htm>) eine mehr als beachtenswerte Rolle zu.

Da auch für den VLB und seine Mitglieder eine Aufwertung der schulischen Seite im Rahmen des Berufsabschlusses von hohem Interesse ist, begrüßen wir eine derartige Initiative ausdrücklich. Selbstredend wird eine Interessensvertretung wie die unsrige immer auch die mit solchen Veränderungen möglicherweise einhergehenden Nebeneffekte nicht aus dem Blick verlieren dürfen. Daher wird der VLB die anstehenden Reformüberlegungen sowie ihre möglichen Realisierungen mit großem Interesse kritisch-konstruktiv begleiten und seine Position in Beratungen und Gesprächen mit dem Kultusministerium und den beteiligten Kammern sowie den Sozialpartnern nachhaltig vertreten. Erste Informationen zu den geplanten prüfungsrechtlichen Veränderungen und den damit verbundenen schulpraktischen Auswirkungen auf die Berufsschule finden Sie in der vorliegenden Ausgabe der *vbl-akzente* ab Seite 5.

Digitalisierung „jenseits des Kabels“

Eine weitere Herausforderung, die sowohl für unseren Landesverband als auch den Bundesverband für Beschäftigung sorgt, ist die digitale Transformation. Bereits im Thema des Tages der Doppelnummer März/April 2019 der *vbl-akzente* hatte ich darüber informiert, dass der BvLB zwei parallele Regionalkonferenzen unter dem Digital-Motto „Jenseits des Kabels“ zur Vorbereitung seines Berufsbildungskongresses in Berlin veranstalten wird. Die erste Regionalkonferenz fand Ende April an der Schule des BvLB-Bundesvorsitzenden Eugen Straubinger in Balingen/Württemberg statt, die zweite Anfang Mai an der Multi-Media BbS in Hannover, die der Bundesvorsitzende Joachim Maiß leitet. Zentral für beide Veranstaltungen waren jeweils zwei Keynotes, die die Herausforderungen der Digitalisierung aus technologischer sowie aus berufs- und wirtschaftspädagogischer Perspektive beleuchteten. Ein weiteres Element des Veranstaltungsformats waren jeweils drei Fishbowls zu den Themen Berufe, Schule und Lehrerbildung. Insbesondere bei der süddeutschen Konferenz brachte sich Bayern mit starker Manpower ein, waren doch neben anderen bayerischen Teilnehmern MDgt German Denneborg Impulsgeber im Fishbowl Berufe, HPR Wolfgang Lambl Impulsgeber im Fishbowl Schule und der VLB-Landesvorsitzende Moderator des Fishbowls Lehrerbildung.

Beide Regionalkonferenzen, die von den Teilnehmern als äußerst gewinnbringend eingeschätzt wurden, erbrachten viele wertvolle Hinweise und Anregungen für die inhaltliche Ausrichtung sowie Ideen für die Struktur und Formate des für November 2019 geplanten Bundeskongresses. Auch für die Planung unserer VLB-Fachtagung Berufliche Bildung am **23. November 2019** in Nürnberg sind die Ergebnisse aus Balingen und Hannover sehr hilfreich. Über den Fortgang der Vorbereitungen unserer Tagung werden wir Sie auf dem Laufenden halten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, für die vor uns liegenden arbeitsreichen Wochen des Schuljahresabschlusses wünsche ich Ihnen Kraft und bereits ein wenig Vorfreude auf die Sommerpause.

Es grüßt Sie herzlichst
Ihr Pankraz Männlein
VLB-Landesvorsitzender

Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände

Übertrittsverfahren sichert die Qualität differenzierter bayerischer Bildung

„Wer Eltern und Kinder mit der Behauptung verunsichert, dass am Ende der 4. Jahrgangsstufe der Grundschule bereits alle Entscheidungen für ein erfolgreiches Leben gefallen seien, der vergeht sich bewusst an der heranwachsenden Generation und schürt Verunsicherung und Pessimismus“, so kommentiert Jürgen Böhm, der amtierende Präsident der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände und Vorsitzende des Bayerischen Realschullehrerverbandes (brlv), die erneute Scheindiskussion des BLLV zum Übertritt.

Es geht bei dieser emotional und medial aufgeheizten Diskussion nicht um die Schülerinnen und Schüler, sondern um den Versuch, das gesamte erfolgreiche Bildungswesen in Bayern zu schwächen und letztendlich auszuhebeln. Die differenzierten Schularten im Freistaat bieten vielfältige Wege, die alle zum beruflichen und persönlichen Erfolg führen. Gerade die Durchlässigkeit und die Anschlussfähigkeit der einzelnen Schularten und Schulabschlüsse lassen allen Kindern alle Wege offen.

Gelassenheit gefordert

„Wenn heute fast 45 % der Hochschulzugangsberechtigungen nicht mehr auf einem Gymnasium erworben werden, dann sieht man die Leistungsfähigkeit der Mittel- und Realschulen, die im Zusammenspiel mit den beruflichen Schulen neben

der qualitativen Berufsausbildung auch den Zugang zu Universitäten eröffnen“, so Pankraz Männlein, Landesvorsitzender des VLB.

Gerade im Vergleich zu anderen Bundesländern, die sich in den vergangenen Jahren von klaren Leistungskriterien und differenzierten Bildungswegen aus politischen und ideologischen Gründen entfernt haben, steht Bayern in Punkto Schulerfolg, Abschlussqualität und Anschlussfähigkeit ins Berufsleben auf einem nationalen und internationalen Spitzenplatz. „Die Entscheidung, wer eine erfolgreiche Fachkraft der Zukunft wird, fällt nicht nach der 4. Jahrgangsstufe. Wir legen daher allen Beteiligten etwas mehr Gelassenheit ans Herz. Unser bayerisches Bildungssystem bietet vielfältige individuelle Bildungswege, welche die jungen Menschen überall ankommen lassen“, so Michael Schwägerl, Vorsitzender des Bayerischen Philologenverbands (bpv).

Der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl) gehören der Bayerische Philologenverband (bpv), der Bayerische Realschullehrerverband (brlv), die Katholische Erziehergemeinschaft in Bayern (KEG) und der Verband der Lehrer an Beruflichen Schulen in Bayern (VLB) an. Die in der abl zusammengeschlossenen Verbände vertreten die Interessen von mehr als 55 000 Lehrkräften an allen Schularten in Bayern. *PM-abl 04/2019*

Mitteilung des KM

Kind- und begabungsgerechter Übertritt

Kultusminister Michael Piazolo betonte: „In Bayern setzen wir auf einen kind- und begabungsgerechten Übertritt. Ich habe Vertrauen in unsere Lehrkräfte, die gut einschätzen können, welcher Bildungsweg für ein Kind nach der Grundschule am besten ist.“

Piazolo wies auf das bewährte bayerische Übertrittsverfahren hin. Dieses sieht eine frühzeitige Beratung der Eltern und konkrete Maßnahmen vor, um die Kinder bestmöglich pädagogisch zu begleiten.

Berufliche Bildung ist ein Erfolgsmodell

Piazolo weiter: „Wir bieten in Bayern verschiedene begabungsgerechte und erfolgreiche Bildungswege. Der Bildungserfolg entscheidet sich nicht nach der 4. Klasse. Neben dem Gymnasium ist auch die berufliche Bildung in Bayern ein Erfolgsmodell, um das man uns weltweit beneidet. Außerdem ist unser differenziertes Schulsystem sehr durchlässig.“

Übertrittsverfahren hat sich bewährt

Seit 2011 führt das Kultusministerium jährlich eine repräsentative Umfrage an 700 Grundschulen im Freistaat durch. Die Umfrage, in der sich Klassenelternsprecher, Lehrkräfte und Schulleitungen zum Übertrittsverfahren äußern können, findet dieses Jahr in den ersten beiden Maiwochen statt. Die Rückmeldungen der letzten Jahre sind positiv. Fast 80 Prozent der Eltern halten die Ausstellung eines Übertrittszeugnisses für alle Schülerinnen und Schüler für sinnvoll.

Verantwortung der Eltern beim Übertritt gestärkt

Die Beratung von Eltern und Schülern über die persönliche Schullaufbahn wurde in den vergangenen Jahren intensiviert. Auch die Verantwortung der Eltern beim Übertritt wurde deutlich gestärkt. So liegt die Entscheidung für den Übertritt des Kindes an das Gymnasium oder an die Realschule mittlerweile bei den Eltern, wenn im Probeunterricht in den Fächern Mathematik und Deutsch jeweils die Note 4 erreicht wird. *PM-KM 04/2019/ck*

Diskussionspapier der IG Metall

Vorschlag einer dualen Kompetenzprüfung

CHRISTIAN KRAL

Die IG Metall hat in ihrem Diskussionspapier „Duale Kompetenzprüfung“ erarbeitet, wie die berufliche Abschlussprüfung umgestaltet werden kann. Darin heißt es: „Wir schlagen die Weiterentwicklung der Abschlussprüfung zu einer dualen Kompetenzprüfung vor. Sie gliedert sich in eine Abschlussprüfung, bei der Auszubildende ihre berufliche Handlungskompetenz in tatsächlicher beruflicher Handlung nachweisen, und einen schulischen Kompetenznachweis. (...) Ein großer Teil der heute stattfindenden schriftlichen Abschlussprüfungen kann dadurch ersetzt werden, denn was einmal festgestellt wurde, muss

nicht noch einmal am Ende geprüft werden.“

Kerngedanken

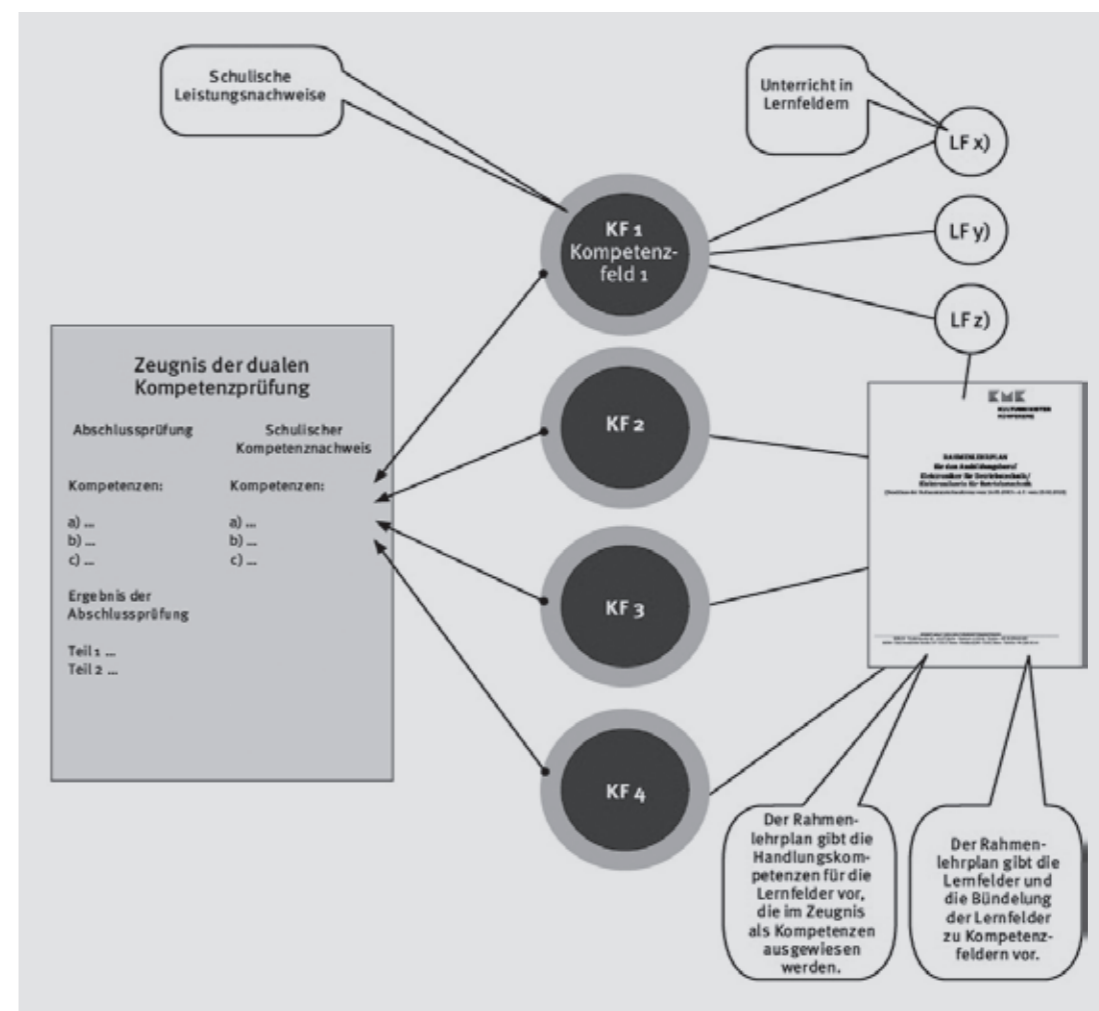
- > Die Abschlussprüfung bleibt eine Kammerprüfung. Die Berufsschulnoten werden nicht in das Abschlussprüfungsergebnis eingerechnet.
- > Die Berufsschulen führen Kompetenznachweise anhand von Bildungsstandards ein, die Ergebnisse werden zusammen mit dem Ergebnis der Abschlussprüfung von der Kammer als Zeugnis ausgegeben. Man kann sich das so vorstellen, dass beispielsweise auf der linken Seite die Prüfungsnote und auf der rechten Seite des Kammerzeugnisses die fachlichen Ab-

schlussnoten der Berufsschule stehen. (vgl. Grafik)

- > Die Kompetenznachweise müssen den oben erwähnten bundeseinheitlichen Standards entsprechen. Sie ersetzen größtenteils die schriftlichen Kammerprüfungen.

Ziele

Das Konzept der IG Metall zielt drauf ab, dass die Lernorte Berufsschule und Betrieb als gleichwertige Basis für ein gemeinsames Prüfungszeugnis dienen und zugleich der Prüfungsaufwand verringert und bundesweite Vergleichbarkeit hergestellt werden kann. Das vollständige Konzept kann unter <https://wap.igmetall.de/18128.htm> eingesehen werden. ■



Ergebnisse der Kammerprüfung und der schulischen Leistungsnachweise sollen in das neue Abschlusszeugnis einfließen.

Grafik: IG Metall

Kommentar zum Diskussionspapier der IG Metall

Die Richtung stimmt – aber noch sind viele Fragen offen



DR. SIEGFRIED HUMMELSDERGER

Kaum eine Forderung des VLB kann auf eine so lange Geschichte zurückblicken wie die der Gleichwertigkeit der an der Berufsschule erbrachten Leistungen mit der Kammerprüfung. Von daher ist es nur gut, wenn nun ein mächtiger Interessenvertreter wie die IG Metall in dieser Angelegenheit tätig wird.

Der Augenblick scheint günstig gewählt: Im Koalitionsvertrag steht (wieder einmal!) die Absicht, die berufliche Bildung zu stärken. Nahezu alle Beteiligten sind sich zudem einig, dass das erfolgreiche und weltweit gewürdigte System der dualen Berufsausbildung in einigen Punkten dringend modernisiert werden muss. Auch das Berufsbildungsgesetz (BBiG) soll angepasst werden, die Entwürfe werden derzeit diskutiert.

Der Hauptgrund für die Bereitschaft der meisten Beteiligten, insbesondere über die IHK-Prüfungen nachzudenken, ist aber die Schwierigkeit, ausreichend viele Mitglieder für die Prüfungsausschüsse bereitzustellen, um gesetzeskonforme Prüfungen mit vollständig besetzten Prüfungsausschüssen durchführen zu können.

Sieht man sich das vorgestellte Konzept der IG Metall genauer an, so enthält es in der Tat einige Vorschläge, die Bewegung in eine seit Jahren und Jahrzehnten geführte Diskussion bringen

können. Allerdings bleibt auch eine Reihe von Fragen offen. Dies sieht offensichtlich auch die Gewerkschaft so und bezeichnet ihren Vorschlag ausdrücklich als „Diskussionspapier“.

Gleichwertigkeit der Leistungen

Uneingeschränkt zu begrüßen ist der in dem Thesenpapier der IG Metall erkennbare Wille, die Kammerprüfung – für den praktischen Teil – und die schulischen Leistungsnachweise – für den theoretischen Anteil – als zwei gleichwertige Elemente des Berufsabschlusses zu dokumentieren. Viele der vorgebrachten Argumente überzeugen, so etwa dass die Kammerprüfung im Gegensatz zu den schulischen Leistungen immer nur eine punktuelle Leistung, abhängig von der Tagesform, ist.

Nachvollziehbar ist auch die Kritik, die an den teils sehr unterschiedlichen Interpretationen der Rahmenausbildungspläne in den Lehrplänen der einzelnen Bundesländer geübt wird. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass die föderale Vielfalt in diesem speziellen Punkt ein massiver Bremsklotz ist. Ebenso richtig ist die Diagnose, dass in den zurückliegenden zwei Dekaden durch die Kompetenzorientierung und das Lernfeldkonzept der Aufwand für die Prüfungen massiv gestiegen ist. Wer wüsste das besser als wir Berufsschullehrkräfte?

Der IG-Metall-Vorschlag zielt nicht darauf hin, eine Gesamtnote aus Kammerprüfung und Berufsschulergebnis zu bilden. Vielmehr sollen die fachlichen Noten des Berufsschulabschlusszeugnisses neben der Prüfungsnote auf dem Kammerzeugnis ausgewiesen werden. Das ist für die Gesamtnote der Berufsschule auf Wunsch des Prüflings auch bisher schon möglich. Zukünftig sollen jedoch die fachlichen Noten differenziert und obligatorisch berücksichtigt werden. Dass damit die schriftliche Prüfung der Kammer obsolet wird, wä-

re nur folgerichtig. Auf die praktische Prüfung hat dieser Schritt dagegen keine Auswirkung. Hier müssen weiterhin die Prüfungsausschüsse prüfen und bewerten. Die Berufsschulen arbeiten mit handlungsorientierten Lehrplänen und unterrichten kompetenzorientiert, die Leistungserhebungen sind entsprechend ausgerichtet. Insofern beschreiben die Berufsschulnoten bereits jetzt Kompetenzstufen, weshalb einer Übernahme in das Berufsabschlusszeugnis diesbezüglich nichts im Weg stehen sollte. Zusätzlich müssten allerdings aus unserer Sicht neben den fachlichen Leistungen auch die in den allgemeinbildenden Fächern sowie die erreichten Bildungsabschlüsse in geeigneter Weise dokumentiert werden, notfalls in einem separaten Dokument. Neben der beruflichen Bildung haben wir ja auch den Auftrag, die Allgemeinbildung weiterzuführen.

Lassen wir einmal einen Augenblick lang außen vor, wie sich die Kammern, die Innungen und die Betriebe zu dem IG-Metall-Vorschlag äußern. Man wird noch sehen, inwieweit die Arbeitgeberseite diese Anregungen aufgreift. Wir sollten allerdings bedenken, dass die Interessen der Arbeitgeber und die der Kammern keineswegs deckungsgleich sind. So haben die Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektroindustrie in Bayern bereits 2011 einen damals gescheiterten Vorstoß in einer ähnlichen Richtung unternommen wie es die IG Metall jetzt versucht. Bedingt durch die konkurrierende Zuständigkeit von Bund und Ländern ergibt sich weiterhin die Problematik, dass sich die Länder untereinander und mit dem Bund einigen müssten; die IG Metall schlägt hier ja bundeseinheitliche Bildungsstandards und Prüfungsanforderungen vor. Wie schwierig ein solches Unterfangen ist, zeigte sich sowohl bei dem jahrelangen Streit um unterschiedliche Standards für den Mittleren Bildungsabschluss oder das Abitur als auch – ganz

aktuell – an dem (Verzeihung!) unwürdigen „Geschachere“ um den Digitalpakt. Wenn die Berufsschulnoten aber nicht in das Gesamtergebnis eingerechnet, sondern lediglich auf dem gemeinsamen Facharbeiter- bzw. Kammerzeugnis dokumentiert werden, stellt sich die bundesweite Abstimmung schon wesentlich weniger kompliziert dar.

Die M+E-Branche als Vorreiter?

Der Vorschlag der IG Metall bezieht sich logischerweise zunächst nur auf die Abschlussprüfungen in ihrem Zuständigkeitsbereich. Für eine einigermaßen zeitnahe Umsetzung könnten also beispielsweise anstehende Neuordnungen in industriellen Metall- und Elektroberufen genutzt werden. Wesentlich komplexer als ein Modellversuch in der M+E-Branche dürfte es in die Zukunft gedacht aber sein, das vorgeschlagene Modell flächendeckend zu entwickeln. Es wird viel Detailarbeit erfordern, die aktuell enorm unterschiedlichen Prüfungsformen so zu vereinheitlichen, dass sie mehrheitsfähig oder gar konsensfähig sind. Können sich wirklich ALLE darauf einigen, dass es keine schriftlichen Abschlussprüfungen mehr gäbe? Passt das vorgestellte Konzept auf über 300 Ausbildungsberufe in Handwerk, Industrie, Handel, Dienstleistung usw. – mit jeweils ganz unterschiedlichen „Prüfungstraditionen“?

Nun ist es nicht am VLB, den Positionen unserer dualen Partner, der Beteiligten am Berufsbildungssystem sowie der Ordnungspolitik und der Schulverwaltung vorzugreifen. Die letzte Entscheidungsgewalt liegt ohnehin bei den Sozialpartnern. Zu wünschen ist aber auf jeden Fall, dass sich alle Beteiligten auf eine offen geführte Diskussion einlassen, um endlich Bewegung in eine Angelegenheit zu bringen, welche von der KMK bereits 2009 als Ziel beschlossen wurde, nämlich die gleichwertige Anerkennung der in der Berufsschule erbrachten Leistungen für das Facharbei-

ter- bzw. Kammerzeugnis. Hinter diesem Ziel steht auch der VLB.

Als Berufsschullehrkräfte sind wir bereits jetzt durch die Mitwirkung in den Prüfungsausschüssen und insgesamt durch das Prüfungswesen in ganz erheblichem Maße belastet, zumeist außerhalb des regulär zu haltenden Unterrichts. Die zur Verfügung gestellten zeitlichen Ressourcen sind in der überwiegenden Anzahl der Fälle teils deutlich zu niedrig, insbesondere die Prüfungsgespräche sind extrem zeitaufwändig. Auch die Bezahlung ist (von wenigen Ausnahmen abgesehen) weit weg von dem, was man als angemessen bezeichnen könnte. Ohne die engagierte und fachkundige Mitwirkung unserer Kolleginnen und Kollegen wären viele Prüfungsausschüsse schon heute kaum noch handlungsfähig.

Kein Mehraufwand für die Berufsschulen

Die von der IG Metall vorgeschlagenen Prüfungsformen (Reporte, Arbeitsproben, Prüfungsstücke, Gesprächssimulationen, Fachgespräche, schriftliche Ausarbeitungen auf Basis der Berichtshefte) sind allesamt außerordentlich arbeitsintensive Instrumente. Auf keinen Fall darf die Umsetzung des IG-Metall-Vorschlags zu einem zusätzlichen Aufwand bei den Berufsschulen führen. Von daher wird es nötig sein, die konkrete Umsetzung von vorne herein klug und vorausschauend zu organisieren, um unnötigen Verwaltungsaufwand zu minimieren. Das Entfallen der theoretischen Prüfung darf keinesfalls dazu führen, dass die Stunden für den „Prüfungspool“ entfallen, denn der Aufwand für die Lehrkräfte verschiebt sich aus unserer Sicht nur organisatorisch. Der VLB ist diesbezüglich mit dem Kultusministerium im Gespräch.

Fazit

Die von der Gewerkschaft vorgeschlagene Richtung stimmt auf jeden Fall,

sowohl was die Gleichwertigkeit der berufsschulischen Leistungen und der Abschlussprüfung betrifft als auch die Weiterentwicklung der Prüfung selbst. Trotzdem müssen bei der Ausarbeitung der Details für eine sinnvolle Umsetzung noch viele Fragen beantwortet werden. Es ergeben sich, wie immer in komplexen Systemen, bei jeder Änderung Vor- und Nachteile, die jeder Beteiligte für sich abzuwägen hat. Die schon so lange geforderte Gleichstellung der berufsschulischen Leistungen mit der Kammerprüfung aber wäre auf jeden Fall ein gewichtiger Vorteil für uns alle. In die Entscheidungsfindung kann der VLB ohnehin nicht eingreifen – unsere Meinung als Experten für berufliche Bildung bringen wir aber gerne in die Diskussion mit ein. ■

Verbeamtung/Entfristung von langfristig befristet beschäftigten Lehrkräften

Staatsregierung löst Koalitionsvereinbarung ein

WOLFGANG LAMBL

Der HPR und der VLB haben in den zurückliegenden Jahren nachhaltig und engagiert gefordert, dass qualifizierte und bewährte angestellte Lehrkräfte auf Planstellen zu übernehmen sind.

Vereinbarung im Koalitionsvertrag

Die bayerische Staatsregierung hat daraufhin im Koalitionsvertrag 2018 folgende Vereinbarung getroffen: „An der Verbeamtung der Lehrerinnen und Lehrer halten wir fest. Mit einem Sonderprogramm werden wir denjenigen befristet Angestellten, die über eine vollständige Lehrerausbildung verfügen und sich als zuverlässige Aushilfen bewährt haben, den Einstieg in den Staatsdienst auf Basis der Verbeamtung ermöglichen. Insgesamt wollen wir das Modell der Befristung weitgehend abschaffen.“

In Umsetzung dieser Vorgaben startete das Staatsministerium für Unterricht und Kultus nun ein Sonderprogramm, zur Umsetzung des Konzepts Sondermaßnahme „Verbeamtung/Entfristung von langfristig befristet beschäftigten Lehrkräften“ im Bereich der staatlichen beruflichen Schulen und Maßnahme zur langfristigen Bindung von Lehrkräften an staatlichen Beruflichen Oberschulen.

Mit Schreiben vom 24. April 2019 hat das Ministerium – nach Beteiligung des Hauptpersonalrates – die beruflichen Schulen über die Modalitäten der Umsetzung der im Betreff genannten Sonderprogramme folgende Informationen herausgegeben.

Sonderprogramme

1. Diejenigen befristet beschäftigten Lehrkräfte, die sich bereits im Entfristungsverfahren befinden (3. bis 5. Jahr) bzw. im laufenden Schuljahr neu in das Entfristungsverfahren aufgenommen werden sollen und denen unmittelbar ein Angebot zur Einstellung in das Beamtenverhältnis auf Probe bzw. zum Abschluss eines Su-

pervertrags mit Zusicherung der Verbeamtung gemacht werden kann, wurden mittlerweile direkt angeschrieben, soweit die Altersgrenze des Art. 23 BayBG nicht überschritten wurde. Die jeweiligen Einsatzschulen wurden durch Abdruck informiert. Ebenso wurden diejenigen Lehrkräfte, die nach einem bereits erfolgreich durchlaufenen Entfristungsverfahren einen unbefristeten Arbeitsvertrag erhalten hatten darüber informiert, dass sie für eine Verbeamtung vorgesehen sind.

2. In den Genuss der Sondermaßnahme sollten aber auch Lehrkräfte mit gymnasialem Lehramt kommen, die im Schuljahr 2018/19 an beruflichen Schulen in Bayern beschäftigt sind und die die Voraussetzungen für die Einbeziehung in das reguläre Entfristungsverfahren an Beruflichen Oberschulen nicht erfüllen, jedoch die Einstellungsgrenznote zum September 2019 um weniger als 0,6 Notenstufen verfehlen. Die Schulleiterinnen und Schulleiter wurden gebeten, evtl. in Frage kommende Lehrkräfte auf die im Folgenden dargestellten Konditionen aufmerksam zu machen und sie zur Bewerbung im Direktbewerbungsverfahren zu ermuntern, soweit diese für einen dauerhaften Einsatz an beruflichen Schulen geeignet erscheinen.

Die Beruflichen Oberschulen und Wirtschaftsschulen erhielten die Möglichkeit, neben der Ausschreibung von regulären Planstellen an ihrer Schule auch Supervverträge auszusprechen.

Die Option Supervvertrag bedeutet konkret, die Lehrkräfte erhalten einen Arbeitsvertrag, der mit der Zusicherung verbunden ist, dass nach Ablauf des insgesamt fünften Beschäftigungsjahrs an einer staatlichen beruflichen Schule ein Einstellungsangebot im Beamtenverhältnis erfolgt, soweit im Übrigen die allgemeinen beam-

tenrechtlichen Voraussetzungen erfüllt sind.

Bewerben sich Lehrkräfte auf einen Supervvertrag unterliegen sie bei der Auswahlentscheidung dem Leistungsprinzip.

Für den Fall, dass eine Lehrkraft im Rahmen einer regulären Ausschreibung auf Planstelle eine Beschäftigungsabsichtserklärung erhält (d. h. es liegt keine Bewerbung eines leistungsfähigeren Bewerbers oder einer leistungsfähigeren Bewerberin vor) aber die Einstellungsgrenznote September 2019 nicht erreicht, so kann sie dennoch unter Berücksichtigung des Leistungsprinzips einen Supervvertrag erhalten, wenn die o.g. sonstigen Bedingungen erfüllt sind.

Ergänzend wurde darauf hingewiesen, dass sich Versetzungsbewerber ausschließlich auf ausgeschriebene Planstellen, nicht jedoch auf Supervverträge bewerben können.

Wenn eine Lehrkraft die Einstellungsgrenznote zum September 2019 erreicht oder im weiteren Verlauf während der Geltung eines Supervtrages an einem der kommenden Einstellungstermine vor der Verbeamtung erreicht, erhält sie von Amts wegen ein Einstellungsangebot auf Planstelle. Die Verbeamtung erfolgt also in jedem Fall zum individuell frühestmöglichen Zeitpunkt.

3. Es ist weiterhin grundsätzlich nur möglich, Lehrkräfte mit gymnasialem Lehramt an Beruflichen Oberschulen oder Wirtschaftsschulen dauerhaft im Beamtenverhältnis zu beschäftigen, nicht aber an anderen beruflichen Schulen. Dies gilt insbesondere für den Einsatz in allgemeinbildenden Fächern oder in Vollzeitangeboten an Berufsschulen. Insoweit können weder reguläre Planstellen noch Supervverträge für Gymnasiallehrkräfte an anderen beruflichen Schulen ausgeschreiben werden. Ausnahmen können nach Rücksprache mit dem Referat VI.2 des Staatsministeriums nur

gemacht werden, wenn ein Einsatz in einem beruflichen Fach (z. B. Informationstechnik) oder im Hinblick auf ein besonderes Bildungsangebot (z. B. Fremdsprachen an der BFS Sprachen oder FAK ÜDoI) denkbar ist und der Bedarf nicht mit einer Lehrkraft mit dem Lehramt für berufliche Schulen gedeckt werden kann.

Soweit dennoch ein unabwiesbarer Bedarf am Einsatz einer Lehrkraft mit gymnasialem Lehramt an einer anderen beruflichen Schule besteht, dieser Bedarf nach kritischer Würdigung aller Umstände nicht anders gedeckt werden kann und eine Lehrkraft zur Verfügung steht, die die Kriterien unter 2. erfüllt, kann in Absprache mit der Leitung der nächstgelegenen Beruflichen Oberschule und nach Entscheidung durch das Staatsministerium eine Stelle (ggfl. Supervvertrag) an der Beruflichen Oberschule ausgeschreiben und die nach dem Leistungsprinzip ausgewählte Lehrkraft dann an die andere berufliche Schule (teil-)abgeordnet werden.

Darüber hinaus gibt es im beschränkten Umfang die Möglichkeit, Lehrkräfte mit gymnasialer Lehramtsbefähigung an allen beruflichen Schulen mit einem unbefristeten unterhältigen Arbeitsvertrag zu beschäftigen, soweit diese in der Gesamtprüfungsnote und in der Qualifikationsprüfung jeweils eine bessere Note als 3,50 erreicht haben und an der Schule dauerhafter Beschäftigungsbedarf besteht. Ein entsprechendes Beschäftigungsangebot bedarf der vorherigen Abstimmung mit dem Ministerium.

Das Staatsministerium und der HPR gehen davon aus, dass mit den Sondermaßnahmen das Ziel der Staatsregierung, die Zahl der befristet beschäftigten Lehrkräfte an bayerischen Schulen zu reduzieren und langfristig bewährten Lehrkräften eine dauerhafte Beschäftigungsperspektive bieten zu können, erreicht werden kann. ■

Einkommenssteuer

Neues zum Übungsleiter-Pauschbetrag

PETER HUBER-JILG

Vielen Kolleginnen und Kollegen wissen, dass ihr nebenberufliches, ehrenamtliches Engagement als Übungsleiter für eine öffentlich-rechtliche oder gemeinnützige Körperschaft bis zu Einkünften in Höhe von 2.400 Euro/Jahr steuerfrei ist (Übungsleiter-Pauschbetrag i.S.d. § 3 Nr. 26 EStG). Wie sieht aber die rechtliche Lage aus, wenn die „Aufwandsentschädigung“ für die ehrenamtliche Tätigkeit z. B. als Fußball-Trainer oder Chorleiter nicht einmal die Unkosten deckt, im steuerlichen Sinne also Verluste gemacht werden?

Hierzu gibt es eine interessante Entscheidung des Bundesfinanzhofes (BFH). Geklagt hatte ein nebenberuflich als Übungsleiter tätiger Steuerpflichtiger, der mit seinem Engagement Einnahmen von 108 Euro erzielt hatte. Dem standen jedoch Ausgaben in Höhe von 608 Euro gegenüber. Er wollte nun diesen Verlust (500 Euro) mit seinen übrigen positiven Einkünften verrechnen. Das Finanzamt lehnte mit der Begründung ab, dass Verluste nur berücksichtigt werden könnten, wenn sowohl die Einnahmen als auch die

Ausgaben den Übungsleiter-Pauschbetrag übersteigen.

Finanzgericht wie auch der Bundesfinanzhof in der eingelegten Revision bestätigten aber die Auffassung des Steuerpflichtigen, da sonst der vom Gesetzgeber ja beabsichtigte Steuervorteil für nebenberufliche Übungsleiter zu einem Steuernachteil würde. Das Urteil sollte analog auch für die sogenannte Ehrenamtspauschale in Höhe von 720 Euro nach § 3 Nr. 26a EStG anzuwenden sein.

Es gibt allerdings einen kleinen Wermutstropfen. Der BFH hat den Fall zur nochmaligen Prüfung und Entscheidung an das Finanzgericht zurückverwiesen. Es muss zunächst geklärt werden, ob der Kläger die Übungsleitertätigkeit mit Gewinnerzielungsabsicht ausübte. Ansonsten unterstellt das Gericht Liebhaberei und wird die Anerkennung der Verluste verweigern.

Tipp: Falls bisher auf die Geltendmachung entsprechender Verluste verzichtet wurde prüfen sie noch offene Steuerbescheide und geben künftige Verluste an. Hier sollte aber darauf geachtet werden, dass in dem ein oder anderen Veranlagungszeitraum auch mal ein „Gewinn“ erzielt wird.

Wolfgang Lambl referiert in Plattling

Am Mittwoch, **26. Juni 2019**, findet um 18 Uhr im Hotel zur Isar in Plattling eine Versammlung des BV Niederbayern statt – herzliche Einladung! Wolfgang Lambl referiert aus der Reihe: „Wolgangs wunderbare Welt aus V, L und B“ *Christian Schober*

16. Tag der bayerischen Wirtschaftsschule und 70-Jahr-Feier in Bad Aibling

Ökonomische Kompetenzen und Persönlichkeitsentwicklung

RICHARD PRECHTL

An der Wirtschaftsschule Alpenland des Landkreises Rosenheim in Bad Aibling fanden am 23. März 2019 gleich zwei Großereignisse statt: Zum einen feiert die Schule heuer ihren 70. Geburtstag, begleitet von mehreren kulturellen Veranstaltungen. Zum anderen war die WSALP dieses Jahr Gastgeber für den 16. Tag der Bayerischen Wirtschaftsschulen und konnte so dieses alle zwei Jahre auszurichtende große Bildungs- und Informationsevent mit dem Festakt bzw. der offiziellen Jubiläumsfeier verknüpfen.

Erstmals wurde bereits am Vortag (Fr., 22. März) ein Workshop-Programm zu „Lern- und Raumkonzepten im Zeichen der Digitalisierung“ angeboten, welches ca. 50 Schulleiter/-innen aus den Wirtschaftsschulen wahrnahmen. Ein gemütliches Abendessen mit Gedankenaustausch rundete den Vorabend ab. Am Tag darauf trafen sich über 450 Lehrerinnen und Lehrer in der seit der baulichen Erweiterung im Jahre 2010 modernen, lichtdurchfluteten offenen Schulaula, um vormittags den Festakt zu besuchen und nachmittags das Angebot an über 20 Work- und Infoshops zu nutzen.

Interessante Alternative zu anderen Schularten

Da die Aula der Schule für Ausstellungs- und Infostände von Verbänden und Verlagen sowie für von Schülerinnen und Schülern betriebene Catering-Stationen genutzt wurde, fanden die Jubiläumsfeierlichkeiten in der großen Turnhalle statt. Die vielen Festgäste hätten auch gar nicht in der Aula Platz gefunden. So konnte der gastgebende Schulleiter Randolph John neben Vertretern aus der Kommunal- und Landespolitik, aus dem Kultusministerium und weiterer Behörden auch zahlreiche Vertreter benachbarter Schulen sowie aus der regionalen Wirtschaft begrüßen.



Die Wirtschaftsschule Alpenland hieß 450 Gäste standesgemäß willkommen mit schmissiger alpenländischer Volksmusik.

Digitale Kompetenzen und bilingualer Unterricht

In seiner Festrede lobte Herbert Püls, Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, die Qualitätsmerkmale der Bayerischen Wirtschaftsschule insgesamt und betonte dabei besonders deren Förderung von betriebswirtschaftlichem Denken, von Sachverstand und von ökonomischen Fähigkeiten. Aber auch Persönlichkeitsentwicklung und die Vermittlung eines Wertesystems gehörten zu den Kriterien der Wirtschaftsschule. Ministerialdirektor Püls stellte den kompetenzorientierten Unterricht als besonderes Merkmal der Wirtschaftsschule dar, die er in diesem Zusammenhang als Vorreiter in der praktischen Umsetzung des Lehrplans Plus würdigte. Die Aneignung digitaler Kompetenz als 4. Kulturtechnik sei dabei besonders wichtig, und wird gerade durch das Profulfach Übungsunternehmen und die Kooperation der

Schulen mit anderen Unternehmen realisiert. Eine strukturelle Innovation sei die Öffnung der Wirtschaftsschulen ab der sechsten Jahrgangsstufe für weitere 15 Modellversuchsschulen und ab dem Schuljahr 2020/21 als Regelbetrieb. Dazu komme der teils schon realisierte bilinguale Unterricht. Insgesamt sei die Wirtschaftsschule eine hochinteressante Alternative zu anderen Schularten.

Als ehemaliger Absolvent der Wirtschaftsschule Alpenland nannte Dieter Kannengießer, stellvertretender Landrat des Landkreises Rosenheim, die Wirtschaftsschule eine „unverzichtbare Schulart“ und hob stolz den Stellenwert „seiner“ Schule hervor, indem er auch die besondere Qualität und die Praxisorientierung lobte.

Mit einer humorvollen Darstellung der IT-Entwicklung in den letzten 40 Jahren würdigte Erwin Kühnel, der 2. Bürgermeister der Stadt Bad Aibling, die moderne Wirtschaftsschule, indem



Prof. Dr. Karl Wilbers (rechts) resümierte den Reformprozess und moderierte anschließend die Podiumsdiskussion mit (von links): Ilona Brunner (Landeselternvereinigung), Bernhard Dachser (Direktorenvereinigung), Bernd Dietrich (Verband Bayerischer Privatschulen), MD Herbert Püls (KM) und Randolph John (VLB).

er demonstrativ eine Lochkarte aus seiner Tasche zog und anmerkte, dass auf den heutigen Smartphones der Inhalt von über einer Milliarde Lochkarten gespeichert sei.

Pankraz Männlein, Landesvorsitzender des VLB und Vorsitzender der ARGE Bayerische Wirtschaftsschule, lobte die Zusammenarbeit des hoch qualifizierten und breit aufgestellten Lehrpersonals, das bei der Integration und Inklusion einen wichtigen pädagogischen, sozialen und gesellschaftlichen Beitrag leiste. Er gratulierte der Stadt Bad Aibling zu dieser „außergewöhnlich erfolgreichen“ Schule.

Alleinstellungsmerkmal und Entwicklungsperspektiven

In der anschließenden Podiumsdiskussion, moderiert von Prof. Dr. Karl Wilbers von der Universität Erlangen-Nürnberg, bei der neben Herbert Püls und Randolph John, hier in seiner Funktion als Referent



Die Studienkreis GmbH stiftete neben dem Preisgeld für den dritten Platz des Wirtschaftsschulpreises auch drei Nachhilfe-Gutscheine, die der Schülersprecher der Wirtschaftsschule Alpenland Niklas Drauniak an ausgewählte Schüler/-innen zu deren Unterstützung im Schulalltag bzw. in der Prüfungsvorbereitung weitergibt. Die Schulfamilie bedankt sich ganz herzlich für dieses „Bildungsgeschenk“.

Hunderte Besucher folgten der Einladung des VLB und seiner Partner zum Wirtschaftsschultag nach Bad Aibling.



für Wirtschaftsschulen im VLB auch Ilona Brunner, Vorsitzende der Landeselternvereinigung, Bernhard Dachser, Vorsitzender der Direktorenvereinigung und Bernd Dietrich, Präsident des Verbands Bayerischer Privatschulen teilnahmen, ging es um curriculare und strukturelle Entwicklungsperspektiven der Wirtschaftsschule. Hierbei betonte insbesondere die Landeselternvorsitzende, dass nach dem Schritt in die sechste Jahrgangsstufe auch der Schritt in die fünfte Jahrgangsstufe folgen muss. Das Bildungsangebot der Wirtschaftsschule sollte dort beginnen, wo die Schullaufbahnentscheidung für die Kinder getroffen wird – und dies ist nun mal nach der 4. Klasse. Bernhard Dachser machte deutlich, dass sich in einer sechsten bzw. fünften Jahrgangsstufe eine kindgerechte ökonomische Grundbildung mit Themen aus dem Alltagsbereich der Kinder bzw. der Familie, pädagogisch sinnvoll einbetten ließe. Randolph John erläuterte mit Blick auf das hochqualifizierte Lehrpersonal – Fachlehrkräfte, Realschul- und Gymnasiallehrkräfte sowie vor allem die beruflichen Lehrkräfte mit ihren eigenen Praxiserfahrungen – dass die berufliche Schulart Wirtschaftsschule kei-

nesfalls Gefahr laufe, sich in Richtung zur Realschule zu verändern. Diesbezüglich seien auch die Profulfächer ÜbU und BSK und die traditionell gute Kooperation mit der Unternehmenswelt originäre Alleinstellungsmerkmale der Bayerischen Wirtschaftsschule.

Mit der Verleihung der Preise der Bayerischen Wirtschaftsschule 2019 an die Staatliche Wirtschaftsschule Neumarkt (1. Platz, gestiftet von der Eder GmbH Tuntenhausen), an die private Wirtschaftsschule Müller-Würzburg (2. Platz) sowie an die private Wirtschaftsschule Donauwörth (3. Platz) endete der offizielle Festakt, der mit schmissiger alpenländischer Volksmusik von den „Die Ehemaligen und I“ umrahmt wurde.

Vielseitiges Info- und Workshop-Programm

Eine Fülle unterschiedlicher Themen wurde am Nachmittag in den Räumen der Wirtschaftsschule von kompetenten Fachleuten angeboten. Dabei gab es fächerspezifische Informationen wie etwa über die Einsatzmöglichkeiten der Simulationssoftware „Simtrade“ in Übungsunternehmen oder Informationsverarbeitung oder über den bi-

lingualen Sachfachunterricht für die Fächer WiGeo, GSK und ÜbU. Digitalisierung in vielen Bereichen stand ebenso auf dem Programm wie die Förderung der Lesekompetenz, Theater-Arbeit oder die Kooperation Eltern-Schule. Für besondere Herausforderungen waren die Themen „Die autistische Wahrnehmung verstehen“, „Netzwerkarbeit als Grundlage gelingender Inklusion“ oder auch die Bewältigung von Krisen durch das System „KIBBS“ geeignet. Für den Alltag der Lehrkräfte hilfreich waren Informationen über Cybermobbing und Smartphone. Gut besucht war ein Workshop über den „perfekten Schultag“, der über Ernährung, Bewegung und andere Bewältigungsstrategien für die Lehrkräfte Aufschluss gab. Die gemeinsame Abschlussveranstaltung „Humortraining für Lehrkräfte – Impulsvortrag zum Mitlachen!“ in der Turnhalle beendete den rundum gelungenen Wirtschaftsschultag. ■

16. Tag der Bayerischen Wirtschaftsschulen 2019

Work-/Infoshops

BEARBEITET VON CHRISTIAN KRAL

Themengebiet: Fachliches

1 Simtrade – Simulationssoftware für das Fach Übungsunternehmen

Der Work-/Infoshop richtete sich vor allem an Fachbetreuer und Lehrkräfte der Fächer Übungsunternehmen und Informationsverarbeitung sowie Schulleiter/-innen, die bisher kaum oder noch gar nicht mit Simtrade gearbeitet haben. Inhalte: Kurze Videosequenzen zeigen, wie Schüler/-innen ihre Arbeiten in ihrer Abteilung im Rahmen einer vollständigen Handlung durchführen. Die Einsatzmöglichkeiten (marktgerechte Simulationen, Warenwirtschaftssystem, Online-Banking, Fibu-Modul sowie Test und Prüfungsmodul) wurden erläutert.

Mathias Aricak, Franz Josef Gretsch

2 Das neue PortalPlus

Das neue PortalPLUS unterstützt die praktische, realitätsnahe Umsetzung des LehrplanPLUS in idealer Weise. Das intuitiv einsetzbare WWS wurde mit seinen Funktionen (E-Mail-Server, Dokumentenmanagementsystem, englisches Übersetzungstool, E-Commerce-Schnittstelle sowie Prüfungsmodus) vorgestellt.

Michael Wolf

3 a+b Bilingualer Sachfachunterricht an der Wirtschaftsschule

Zum Thema BILI wurden zwei Workshops angeboten. Der erste Workshop war eine Informationsveranstaltung für interessierte Fachbetreuerinnen und Fachbetreuer sowie Lehrkräfte der Fächer Wirtschaftsgeographie, Geschichte/Sozialkunde, Übungsunternehmen und auch Englisch. Hier wurden grundlegende Vorgaben des Kultusministeriums präsentiert: Für welche Fächer ist bilingualer Sachfachunterricht geplant, welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, wie kann die Umsetzung erfolgen, welche Schulen sind an der Projektphase I beteiligt und wann kann mit einer Ausweitung des Projektes gerechnet werden? Zum Teil werden diese Fragen auch in einer Handreichung, deren Veröffentlichung zu Beginn des Schuljahres 2019/20 geplant ist, beantwortet.

Im zweiten Workshop war ein Austausch von Vertreterinnen und Vertretern der an Projektphase I beteiligten Schulen geplant. Tatsächlich konnten zwei Lehrkräfte über die Organisation an ihren Schulen berichten (Neuburg/Donau und Fürth). Auf dieser Grundlage entstand zwischen den 12 weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine lebhafte Diskussion hinsichtlich der organisatorischen Bedingungen und prak-

tischen Umsetzungsmöglichkeiten: Wann beginnt man mit der Schülerakquise, welche Fragen tauchen bei Elternabenden auf, wie organisiert man den Vorbereitungskurs, welche Form der Unterstützung wird für die Lehrkräfte angeboten, sind Fortbildungen geplant, was für Materialien stehen zur Verfügung? Darf auch deutsch gesprochen werden? Wie werden Fehler in der Fremdsprache gewertet? Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren interessiert bei der Sache und konnten viele Informationen mitnehmen. Deutlich wurde in beiden Veranstaltungen, wie wichtig eine frühzeitige Planung entsprechender Fortbildungen ist.

Petra Kampmann

4 Digitalisierung konkret – Fremdsprachenunterricht (Englisch) mit dem iPad

„Es geht nicht um das Ob, sondern um das Wie“ (Andreas Hofmann). Wie lassen sich Digitalisierung und zeitgemäße Bildung verbinden? Unzählige Apps und eine Flut an Möglichkeiten verhindern es oft, richtige Wege zu finden, Tablet-Computer wie das iPad gewinnbringend einzusetzen. Basierend auf theoretischen Grundlagen (4K-Modell, etc.) erhielten die Teilnehmer in diesem Workshop Anregungen sowie konkrete und erprobte Anwendungsbeispiele aus dem Fremdsprachenunterricht, sowohl für Lehrer als auch für die Schüler. Der Workshop war schulartübergreifend.

Georg Schlamp

5 Fit im Fach durch Lesekompetenz – Leseförderung in allen Fächern

Die Förderung des Lesens ist ein verbindlicher Auftrag an Lehrkräfte aller Fachbereiche. Dieser Workshop stellte kurz die theoretischen Grundlagen des Lesens dar und zeigte anhand einiger Unterrichtsbeispiele unter anderem aus den Fächern Mathematik und Wirtschaftsgeographie die Möglichkeiten der Leseförderung auf.

Dr. Barbara Mütter

6 Digitalisierung in Religion und Ethik

Der Mensch spielt gerne. Wie man diese Form der Weltaneignung des „homo ludens“ für das Lernen und Lehren im Religions- bzw. Ethikunterricht nutzbar machen und die Medienkompetenz der Akteure des Lernprozesses erweitern kann, dieser Frage gingen die Teilnehmer des Workshops nach.

Nach einem kurzen theoretischen Impuls, in dessen Fokus stand, dass die Arbeit mit digitalen Medien im Unterricht einer pädagogischen Zielsetzung bedarf (vgl. SAMR – Modell), wurde in das Thema Gamification eingeführt und die App „Actionbound“ vorgestellt. Dieses digitale Werkzeug eignet sich dazu, ausgewählte Lernbereiche des Religionsun-



terrichts in eine medial gestützte Schnitzeljagd zu integrieren und Inhalte spielerisch zu vermitteln. Dass auf diese Weise eine motivierte Auseinandersetzung mit religiösen sowie ethischen Themen und Fragestellungen gelingt, konnten die Teilnehmer im Praxisteil des Workshops selbst erfahren, als sie sich mit der App „Actionbound“ auf historische Spurensuche im Schulhaus begaben.

Ausführliche Erläuterung mit Praxistipps unter: www.m-u-k.de/images/muk/pdf/Publikationen/muk_69_Actionbound_Co_Web.pdf

Martina Mayer, Josef Strauß

Themengebiet: Entwicklungsfelder

7 Internationalisierung des Bildungsangebots von Wirtschaftsschulen

Mit Erasmus+ Berufsbildung

Stefan Plichta

8 Die 6. Jahrgangsstufe der Wirtschaftsschule – Gelingensfaktoren

Der Schulversuch wurde für das Schuljahr 2019/2020 auf weitere 14 Schulen ausgedehnt, um dann ab dem Schuljahr 2020/2021 in die Regelform übergeführt zu werden. Im Workshop wurde zunächst auf die Genese der 6. Jahrgangsstufe an Wirtschaftsschulen eingegangen, im zweiten Teil die Gelingensfaktoren für die Etablierung einer sechsten Jahrgangsstufe beleuchtet. Schulleiter Johann Riedl identifizierte zumindest für den Standort Deggendorf fünf verschiedene Bereiche.

Gelingensfaktor 1 – Öffentlichkeitarbeit analog: Lokale Printmedien sind nach wie vor wichtig, um die Wirtschaftsschule vor Ort im Blick der Öffentlichkeit zu halten.

Gelingensfaktor 2 – Öffentlichkeitarbeit digital: Mit Facebook, Instagram und Twitter erreicht man eine größere Öffent-

lichkeit. Zum anderen beantworten die Eltern der Abschlusschüler die Frage „Wie sind Sie auf die WS DEG aufmerksam geworden?“ zunehmend mehr mit der Option „Durch Social-Media-Kanäle“

Gelingensfaktor 3 – Info-Veranstaltungen: Informationsveranstaltungen der Grundschulen, eigene Veranstaltungen, Tag der offenen Tür, Informationsabende speziell für die Jahrgangsstufe 6 oder für das Ganztagesangebot der Schule.

Gelingensfaktor 4 – Aufnahme/Organisation: Eine verantwortungsbewusste Entscheidung bei der Aufnahme in die Jahrgangsstufe 6 soll heißen, dass die Schulleitung bei der Aufnahmeentscheidung genau hinschauen sollte – sowohl auf das Notenbild, insbesondere mit den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik als auch auf die Bemerkungen zu Anlage, Mitarbeit und Verhalten im Zwischen- oder im Jahreszeugnis der Mittelschule. Ein „Vorstellungsgespräch“ rundet den Eindruck ab. Ebenso wichtig für den schulischen Erfolg an der Wirtschaftsschule ist nach Ansicht von Riedl, wenige und geeignete Lehrkräfte in der Jahrgangsstufe 6 einzusetzen.

Gelingensfaktor 5 – Kümmern: Die wesentliche Erfolgskomponente ist jedoch das Kümmern um die Schüler und Eltern z. B. durch „Kennenlertage im Schullandheim“, „Zeit für uns“, „Lernen lernen“, „Methodentraining“, „Lesenacht“, Projekte zur Persönlichkeitsentwicklung, Einstudieren und Aufführung eines Musicals etc. Selbstverständlich haben die Schülerinnen und Schüler auch die Möglichkeit, in institutionalisierter Form ihre Sicht zum Ausdruck zu bringen.

Den ausführlichen Bericht über den Work-/Infoshop finden Sie auf der VLB-Homepage.

Johann Riedl

9 SAP an der Wirtschaftsschule

Als Wirtschaftsschule bereiten wir unsere SchülerInnen optimal auf die berufliche Lebenswelt vor. Das Bildungsangebot soll sich den wandelnden wirtschaftlichen und gesell-

schaftlichen Rahmenbedingungen anpassen. Digitalisierung, E-Commerce und Industrie 4.0 erwartet unsere SchülerInnen in ihrer späteren beruflichen Ausbildung. Große und mittelständige Unternehmen setzen zur Bewältigung der Herausforderungen immer mehr auf SAP. Wie kann SAP an die Wirtschaftsschule gebracht werden und in welchen Fächern ist der Einsatz sinnvoll? Damit beschäftigte sich dieser Workshop.

Zentral wurde darauf hingewiesen, dass unsere SchülerInnen primär keine spezielle Software erlernen sollen, sondern mit einer Software kaufmännische Prozesse verstehen sollen. Das Erlernen von SAP (bildet kaufmännische Prozesse sehr gut ab) ist ein toller Nebeneffekt und sicher ein Wettbewerbsvorteil unserer SchülerInnen für den beruflichen Ausbildungsmarkt.

Inhalte waren: Angebot „SAP4school“, Einsatzgebiete von SAP im Unterricht der Wirtschaftsschule, Erlangen des Einsatzes von SAP an der Wirtschaftsschule, Erfahrungen, Weiterentwicklungen für den Unterricht und von SAP.

Vielen Dank an alle TeilnehmerInnen für die aktive Teilnahme und die konstruktiven Diskussionen. Weitere Informationen: www.integrus.de

Thomas Obermeier

10 Digitalisierungsoptionen im Schulalltag mit untis

Elektronisches Klassentagebuch, Untis Mobile, Messenger als Kommunikationsmedium zwischen Schule und Schüler- bzw. Elternschaft, Entwicklungstendenzen und Zukunftsszenarien, z. B. Vertretungsplanung im Web.

Michaela Escuyer

11 Theater – eine Chance für die Wirtschaftsschule

Ob als szenisches Spiel im Rahmen des Deutschunterrichts oder als eigenständiges Wahlfach – Theater bereichert Unterricht und Schulleben. Theater hat einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der eigenen Identität und fördert auf spiele-

rische Weise soziale wie kommunikative Kompetenzen. Herzlich eingeladen waren alle interessierten Lehrkräfte aller Fachbereiche, die in einem 60-minütigen Workshop einen Einblick in die Schultheaterarbeit gewinnen wollten. Die aktive Teilnahme an den Übungen war Bestandteil des Workshops.

Claus Kolb

12 Kooperation Eltern-Schule (KESCH)

Was ist KESCH? Gedanken- und Erfahrungsaustausch

Ilona Brunner

Themengebiet: Herausforderungen

13 Die autistische Wahrnehmung verstehen

Die Schwierigkeiten autistischer Mitmenschen aufgrund ihrer unterschiedlichen Wahrnehmung – anschauliche Beispiele und eigene Erfahrungen

Aleksander Knauerhase

14 Netzwerkarbeit als Grundlage gelingender Inklusion

Die unterschiedlichen Unterstützungsmöglichkeiten für die Wirtschaftsschule – Erfahrungen aus der Schulpraxis

Dietmar Gehart

15 Veränderung der Gesellschaft durch die Digitalisierung

Wie verändert sich die Gesellschaft, Politik, Arbeitswelt und das Leben jedes Einzelnen durch die Digitalisierung? Wie steht es um unser Privatleben? Wie verändern moderne Formen der Kommunikation unser Zusammenleben? Welche Entwicklungen zeichnen sich ab?



Wie kann die Schule in der hohen Dynamik der Veränderungen ihrer Verantwortung gerecht werden?

Moderne, digitale Techniken machen das Leben immer bequemer und einfacher. Die Flut von Informationen, die schwierige Überprüfung des Wahrheitsgehalts, die unverbindliche Art der Kommunikation sind jedoch Belege, dass die Welt in vielen Bereichen eher komplizierter wird und einen verantwortungsvollen, bewussten Umgang mit der Technik erfordert damit unsere Zukunft menschlich und lebenswert bleibt.

Rainer Viehbeck

16 Krisen an der Schule

Was ist KIBBS und wie hilft KIBBS *Hans Joachim Rötthlein*

17 Smartphone, Fortnite & Jugendliche

Die Lebenswelt der jetzt heranwachsenden Kinder- und Jugendgeneration ist durch die Leitmedien Internet, Smartphone und Videospiele maßgeblich beeinflusst. Die Lehrkräfte bekamen in dem Work-/Infoshop tiefere Einblicke in die Welt der Jugendlichen und konkrete Tipps wie man die Themen pädagogisch aufgreifen kann.

Neon

18 Cybermobbing

Soziale Netzwerke und digitale Plattformen, wie z. B. Facebook, Younow usw. gewinnen immer mehr an Bedeutung für unsere Kinder und die Gesellschaft. Hierbei treten Probleme auf, aber zeitgleich gibt es auch viele positive Effekte dieser neuen Kommunikationsmethoden. Um mögliche Gefahren und Chancen abwägen zu können, sind entsprechende Informationen notwendig. Cybermobbing, Konsum, Arbeitswelt, Datenschutz, Freundschaften, Kommunikation wurden angesprochen. Der Schwerpunkt lag bei der Gefahr des Bereiches Cybermobbing.

Oliver Jugl

Themengebiet: Individuelle Klärungen

19 Kreativer Einsatz digitaler mobiler Lerngeräte im Klassenzimmer der Zukunft

Vom Medienkonzept bis hin zum Unterrichten mit „mobile devices“ gerät eines aus dem Blickpunkt: Das Lernen. Wie kann dieser Bildungsschwerpunkt ideal und kreativ durch digitale Lernmedien bereichert werden? Wie sieht eine Lernlandschaft in der Zukunft aus? Wie kann ich durch ein sinnvolles Konzept medial darauf vorbereiten?

Günther Lehner

20 Digitalisierung in meinem Unterricht?

Noch sind die meisten Schulen unzureichend für die Digitalisierung gerüstet. Langsames Internet, fehlendes WLAN und unflexible PC-Räume sind ein Problem. Aber nicht der Kern des Problems. Gerade in didaktischer Hinsicht gibt es viele Unsicherheiten und Fragezeichen bei Lehrkräften. Bietet der Einsatz digitaler Medien tatsächlich einen Mehrwert für den eigenen Unterricht?

Mit BYOD (bring your own device) – also den vorhandenen Geräten der Schülerinnen und Schüler: Smartphones/Tablets/Laptops – lassen sich bereits heute viele Szenarien verwirklichen. Der Workshop von Michael Folgmann präsentierte einen Blumenstrauß an Methoden und Tools, die gewinnbringend im Unterricht eingesetzt werden können.

Während heute nahezu alle Lehrkräfte bereits Informationen digital bereitstellen (PDFs, Präsentationen, Internetlinks), sind weitergehende Methoden oft weniger bekannt. Beispielsweise die Erhöhung der Interaktion in der Klasse durch Live-Abstimmungstools. Das Einbinden externer Experten (z. B. des dualen Partners) in den Unterricht via Videogespräch. Digitale Kollaboration in Gruppenarbeitsphasen (gemeinsames Lösungsdokument statt Gruppenplakate). Oder die stärkste Waffe der Digitalisierung: Schüle-

rinnen und Schüler als Produzenten von Lerninhalten (Text, Audio, Video).

All diese Beispiele sind kein Standardrezept für guten Unterricht. Jede Lehrkraft muss individuell die passenden Methoden (digital oder analog) finden, einüben und authentisch einsetzen. Hierzu benötigt es Offenheit und Kreativität. Der Workshop vermittelte hierzu erste Ideen und vielleicht auch die erste positive Assoziation mit Digitalisierung.

Das Handout zum Workshop ist online verfügbar unter: <http://kurzelinks.de/edtech-aib2019>

Michael Folgmann

21 Die Lehre von Beziehungen

Manche Lehrer und Eltern haben die Vorstellung, man braucht ein Kind nur zu ermahnen und dann ändert es sich schon. Andere wiederum werden aggressiv oder resignieren, weil sie spüren, dass sie bei diesem Schüler nicht weiterkommen.

Wir bearbeiteten in diesem Workshop die systemischen Wirkungen, die unsere Kinder und auch uns das Leben und Lernen schwermachen.

Die Systemische Pädagogik macht nicht den Schüler zum „Problemfall“, sondern sie schaut auf das ganze System. Die „schwierigen“ Kinder oder Personen lieben ihre Familien und tragen das Schwere mit und verzichten dabei oft auf ihren persönlichen Erfolg. Wirkungen im System entstehen durch schwerwiegende Ereignisse, z. B. ein totes Geschwister, ein abgetriebenes Kind, Geburtstraumata, Scheidung der Eltern, früh verstorbene Eltern oder Großeltern, Kriegereignisse, Flucht, Vertreibung und Mord usw.

In einer Aufstellung zeigte sich Folgendes: Der Lehrer schaute mit den Eltern auf das einschneidende Ereignis, das unbewusst nicht geachtet wurde. So ging der Blick des Lehrers nicht auf den Schüler direkt, sondern auf die Familie als Ganzes. Das Familienschicksal berücksichtigend, erweiterte sich die Sichtweise des Lehrers und dadurch entwickelte sich ein

Verständnis für das Fehlverhalten bzw. das Nichtlernen wollen oder Nichtlernen können.

Der Schüler fühlte sich in seiner Ganzheit wahrgenommen und gesehen und so entwickelte sich ein Spielraum für sein Verhalten.

Punktuell nenne ich noch weitere bearbeitete Themen: Lehrer und sein Familiensystem, Konflikte im Kollegium oder mit dem Chef, Platz des Lehrers sowie der Führungskräfte im System Schule, Beziehung zum Unterrichtsstoff.

Hermann Furthmeier

22 Gesundheit erhalten und stärken

Bekanntes, aber vernachlässigte Gesundheitsregeln (Ernährung, Haltung...) für mich und meine Schüler/-innen auch anhand praktischer Übungen wieder ins Gedächtnis rufen.

Lucas Bergbauer

23 Humortraining für Lehrkräfte – Impulsvortrag zum mitlachen!

Das kleine 1x1 des persönlichen Humortrainings. Humorvoll, kreativ und erfolgreich im Lehreralltag!

In jedem Menschen steckt ein enormes Humor- und Kreativitätspotential. Gilt dies auch für Lehrkräfte? Ja, selbstverständlich! Lehrkräfte mit einer humorvollen Grundhaltung gehen mit mehr Leichtigkeit durchs Berufsleben und geben ihrer Kreativität mehr Raum zur Entwicklung. Die Kunst besteht aber nicht darin, witzig zu sein. Es geht um den spielerischen und unbefangenen Umgang mit beruflichen Herausforderungen im Lehreralltag.

Routinen spielerisch zu durchbrechen, sich selbst und andere hin und wieder zu überraschen. Das ist möglich mit Hilfe von Humor. Denn wie sagte Paul Mc Ghee, Psychologe und Pionier in Sachen Humorforschung: Humor ist eine trainierbare Sache. Wir alle besitzen ein sogenanntes Lach- und Heiterkeitsnetzwerk, das aus drei Komponenten besteht, die sich gegenseitig bedingen: die kognitive, die emotionale und die motorische Komponente. Wird eine dieser Komponenten aktiviert, werden die anderen mitaktiviert.

Auf die Frage was Humor mit Lachen zu tun hat, ging Sandra Folgmann auf sehr praktische und anschauliche Weise ein. Nachdem alle Teilnehmer gemeinsam ihr Zwerchfell in Schwingung brachten und die Saalwände erzittern ließen, wurde jedem klar: Lachen tut gut, es baut Blockaden ab und schafft Verbindung. Und je öfter wir diese natürliche Fähigkeit nutzen und uns erlauben, Humor als einen festen Bestandteil unseres Lebens zu sehen, um so mehr Leichtigkeit können wir erlangen. Weitere Informationen: www.humortraining-ammersee.de

Sandra Folgmann

WS Neumarkt/OPf. erster Sieger beim Wirtschaftsschulpreis

Projekt Cybermobbing



NICOLE GEBAUER

Das Projekt Cybermobbing der 7. Klasse der Staatlichen Wirtschaftsschule Neumarkt wurde am 23. März 2019 auf dem 16. Wirtschaftsschultag in Bad Aibling mit dem Bayerischen Wirtschaftsschulpreis 2019 ausgezeichnet.

Der Preis wird jährlich von der Landeselternvereinigung der Wirtschaftsschulen in Bayern für besondere Projekte der Schulen verliehen. Die Staatliche Wirtschaftsschule Neumarkt belegte von allen eingereichten Projekten 2019 in Bayern den 1. Platz. Den Preis in Höhe von 750,00 € gesponsert von der Firma Eder in Tuntenhausen nahm Nicole Gebauer stellvertretend für die Staatliche Wirtschaftsschule Neumarkt in Empfang.

Die Staatliche Wirtschaftsschule in Neumarkt ist seit 2010 ein Kooperations-

modell, bestehend zwischen dem Beruflichen Schulzentrum Neumarkt i.d.OPf. und der Mittelschule West an der Wofenbacher Straße.

Mittel- und Wirtschaftsschüler arbeiten gemeinsam

Das Besondere an diesem Projekt bestand in der schulartenübergreifenden Zusammenarbeit. Die Schüler der 7. Klasse der Wirtschaftsschule erarbeiteten zusammen mit den Schülern der 6. Klasse der Mittelschule West eine Präsentation, Flyer und Fragebogen zum Thema Cybermobbing.

Ziel des Projekts war es, die Schüler frühzeitig mit den Folgen von Cybermobbing und den Möglichkeiten der Vermeidung zu sensibilisieren.

Cybermobbing betrifft die Lebensumwelt der Schüler. Mobbing durch soziale Medien ist schon bei 12- und 13-jährige Kindern zu beobachten und führt zu Konflikten, die auch in den Schulalltag getragen werden.

Da unsere „jüngste“ Klasse an der Wirtschaftsschule eine 7. Jahrgangsstufe ist, entschieden wir uns für die Zusammenarbeit mit der 6. Klasse der Mittelschule. So gelang uns zusätzlich die Stärkung des sozialen Miteinanders der Schüler beider Schulen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Projekts bestand in der Authentizität, al-

so von Schülern für Schüler. Dabei eigneten sich die Schüler zunächst das notwendige Fachwissen selbst an, führten die selbsterstellten Präsentation durch und diskutierten anschließend mit den Schülern. Die Lehrkräfte hielten sich dabei im Hintergrund, standen als Coaches aber jederzeit zur Verfügung. Die jahrgangsübergreifenden Gruppen – bestehend aus Schülern der 6. und 7. Klasse – informierten und befragten im Rahmen des Projekts die Schüler aller Klassen der Wirtschaftsschule und Mittelschule zum Thema Cybermobbing. So beabsichtigten wir eine höhere Akzeptanz, mehr Motivation und eine nachhaltigere Wirkung des Projekts.

Unser Projekt fand fächerübergreifend statt. Im Fach Deutsch begannen die Schüler mit der Recherche zum Thema und Erstellung eines Lapbooks. Im Fach Informationsverarbeitung erstellten sie einen Flyer, eine Power-Point-Präsentation und einen Fragebogen für Schüler. Abschließend wurde im Fach Mathematik die Ergebnisse des Fragebogens statistisch ausgewertet und grafisch in Diagrammen dargestellt.

Unsere Schüler erwarben durch die Projektarbeit fachliche, personale und soziale Kompetenzen. Besonders wertvoll erschien uns die Stärkung des Selbstwertgefühls. Die Schüler waren stolz auf ihre Leistung, vor höheren Klassen ihre Arbeit souverän vorzustellen und akzeptiert bzw. gehört zu werden. Das soziale Miteinander in den altersgemischten Gruppen verbesserte die Toleranz zwischen den Schülern und trägt zur Verbesserung des gesamten Schulklimas bei.

Sensibilisierung als Prävention

Das Thema Cybermobbing wird an unseren Schulen weiterhin zukünftig vertieft, um einen Rückgang an Mobbingfällen durch soziale Medien zu erreichen. Der Erfolg wird auch zukünftig evaluiert werden.

Initiiert wurde das Projekt durch die Lehrkräfte der Staatlichen Wirtschaftsschule Nicole Gebauer, Markus Holz und Stefan Kremerskothen in Kooperation mit den Lehrkräften der Mittelschule West Melanie Hummel und Susanne Reuschl.



Ein Auszug aus dem erstellten „Lapbook“ zu Cybermobbing.

Private WS Müller Würzburg zweiter Sieger beim Wirtschaftsschulpreis

Schnell – schneller – Seifenkisten der Privaten Wirtschaftsschule Müller



CHRISTINE SEUBERT

Die Seifenkiste ist ein motorloses Fahrzeug, das nur durch die Gravitationskraft beschleunigt wird und über 50 Stundenkilometer schnell fahren kann. Der Begriff Seifenkiste leitet sich davon ab, dass vor circa 100 Jahren in den USA Kinder aus Transportkisten für Seife fahrbare Untersätze gebaut haben. In Deutschland sind nach dem Zweiten Weltkrieg die Seifenkistenrennen maßgeblich von der Autofirma Opel gefördert worden. Es gab bundesweit sehr viele Wettbewerbe. Und auch heute existieren noch deutsche und europäische Meisterschaften im Seifenkisten Derby.

Die Rennpiloten mit den selbstbeschafften und -gebauten Seifenkisten und ihrer projektleitenden Lehrerin.



Sponsoren für Seifenkistenbausatz

Wir gehen inzwischen mit drei Seifenkisten an den Start des KIWANIS CUP Seifenkistenrennens in Würzburg. Die Idee, eine Seifenkiste zu bauen und am Rennen teilzunehmen, entstand im Mai 2015, als es in der Wirtschaftsschule noch das Fach Projektarbeit gab. Eines der Ziele des KIWANIS Clubs, sich um die Förderung von Kindern und Jugendlichen zu kümmern, deckte sich mit unserer Zielsetzung, nämlich den Jugendlichen beim Bau und dem Einsatz der Seifenkiste im Rennen Spaß und Gemeinschaftssinn zu vermitteln. Die gemeinschaftlich durchgeführten Vorarbeiten bis zum Baubeginn finden sich in den Kompetenzen der Lernbereiche 2 und 3 des Fachlehrplans Betriebliche Steuerung und Kontrolle für die 8. Jahrgangsstufe wieder.

So begann es damit, Sponsoren für die Anschaffung eines wettbewerbstauglichen Bausatzes zu suchen und zu finden. Themen aus dem Lehrplan wurden aufgegriffen und sofort in die Praxis umgesetzt.

Dem Entwerfen einer Gesprächsnotiz folgte ein Telefontraining, danach

kam das „echte Telefonat“, dem sich ein Brainstorming über Möglichkeiten und die Umsetzung in das handschriftliche Erstellen von Spendenbriefen anschloss; so wurde aus Theorie Praxis.

Betriebswirtschaftliche und bautechnische Umsetzung

Materialbeschaffung und Zustandekommen eines Kaufvertrags in der Theorie und die Bestellung, Paketannahme, Überprüfen des Lieferscheins, Materialprüfung in der Praxis folgten. Statt des Empfangsscheins wurde eine E-Mail an den Lieferanten gesendet, um zu bestätigen, dass der Bausatz ordnungsgemäß angekommen war. Auch das Prüfen der Eingangsrechnung, die ordnungsgemäße Zahlung sowie das Prüfen des Kontoauszugs wurden gelernt. Schließlich kam der Bau der Seifenkiste, der gemeinsam mit den Schülern an zwei Samstagen in einer uns von Schülereltern zur Verfügung gestellten Werkstatt erfolgte. Die Wissensvermittlung fand hierbei von der Aufrisskizze bis zur Montage statt.

Schülerinnen und Schüler, die weniger Interesse am Schrauben und Drehen hatten, erarbeiteten Werbemaßnahmen, um Lehrerschaft und Schulkameraden der anderen Klassen zum Zuschauen und Anfeuern zu animieren. Für zusätzliche Motivation sorgte natürlich, dass die Schirmherrschaft über die Veranstaltung traditionell der Oberbürgermeister

der Stadt Würzburg innehat und er selbst oder einer der Bürgermeister das Rennen eröffnet.

Mutige Rennpiloten

Im Jahr 2016 konnten wir mit der ersten Schülertruppe leider nur an einer Probefahrt teilnehmen, weil das Rennen witterungsbedingt abgesagt wurde. In den Jahren 2017 und 2018 starteten wir mit bis zu neun Rennpiloten und inzwischen drei Seifenkisten, weil für jede Kiste maximal drei Rennpiloten angemeldet werden dürfen.

Für die Schülerinnen und Schüler stellen die Renntage eine große Herausforderung dar, da diese sonntags bereits um 8 Uhr morgens antreten, sich und die Kisten anmelden und dann durch den sehr strengen Seifenkisten-TÜV kommen müssen; nur Seifenkisten, die einer genauen Prüfung standhalten, werden zugelassen. Dies erscheint vor dem Hintergrund sehr sinnvoll, dass die Renngefährte eine Geschwindigkeit von über 50 km/h erreichen können, was von den Piloten sehr viel Mut abverlangt. Dann kommen die Probefahrten – die Wertungsläufe finden ab dem Mittag statt. Der Tag endet mit der Siegerehrung und einer Würdigung aller Rennpiloten.

Unabhängig davon erhalten alle am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler der Privaten Wirtschaftsschule Müller eine Urkunde, die die Teilnahme und den großartigen Einsatz jedes Einzelnen würdigt und einer Bewerbungsmappe beigelegt werden kann. Die Rennpiloten werden mit einem schulinternen Pokal ausgezeichnet.

Bisher konnten wir unsere Ziele zum Ende des Renntages stets erreichen, diese sind:

1. Keinem der Schülerinnen und Schüler darf etwas passieren.
2. Die Gemeinschaft der Schülerinnen und Schüler wird gefördert und gestärkt.
3. Alle Seifenkisten kommen ohne Schaden vom Start zum Ziel.

Bei Redaktionsschluss waren die Vorbereitungen für das Seifenkistenrennen 2019 weit fortgeschritten und die Teilnahme am Rennen 2020 ist jetzt schon beschlossene Sache. ■

Private WS Donauwörth dritter Sieger beim Wirtschaftsschulpreis

Stadtführer in Leichter Sprache

GABRIELE BRAUN

Eine Gruppe Schülerinnen und Schüler der Privaten Wirtschaftsschule Donauwörth haben zusammen mit ihrer Projektleiterin Doris Glötzl und den Kooperationspartner Stiftung Sankt Johannes und der Tourismusinformation Donauwörth den „Stadtführer in Leichter Sprache“ umgesetzt und damit ein besonderes Engagement für Mitmenschen mit und ohne Einschränkungen und Behinderungen bewiesen. Dieses Engagement besteht in folgenden Punkten:

- > Sie mussten sich zunächst in die Geschichte und die Sehenswürdigkeiten der Stadt Donauwörth einarbeiten. Dazu wurden Informationsbroschüren der Stadt als auch umfangreiche Literatur aus der Stadtbibliothek durchgearbeitet. Um die oft recht anspruchsvollen Texte in „Leichte Sprache“ zu übersetzen, bedurfte es hierzu selbst „Unterricht zu nehmen“ bei den Beauftragten für „Leichte Sprache“ der Stiftung Sankt Johannes. Dazu haben sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit den umfangreichen Anforderungen der Leichten Sprache auseinandergesetzt, um schließlich das Prüfsiegel für ihr Werk zu erhalten.

- > Sie haben zusammen mit Bewohnern von Sankt Johannes und zwei blinden Mitbürgern auch mit Rollstühlen die Stadt auf Befahrbarkeit bzw. Begehrbarkeit für Menschen mit mehr oder weniger starken körperlichen Behinderungen geprüft.
- > Sie haben eigenständig eine Weihnachtsfeier für die beteiligten Bewohner von Sankt Johannes und die Kooperationspartner organisiert, mit dem Ziel des Austausches aber auch um Berührungspunkte abzubauen.
- > Sie mussten die Anforderungen an das Layout und das Cooperate Design aus Sicht der Tourist-Information erfüllen und natürlich dann den Stadtführer druckreif erstellen. Unsere Schülerinnen und Schüler waren für den Inhalt verantwortlich.
- > Nach der offiziellen Präsentation des fertigen Stadtführers haben die Schülerinnen und Schüler zusammen mit den Bewohnern von Sankt Johannes eine Stadtführung durchgeführt, um zu prüfen, ob die „Zielgruppe“ erreicht werden kann.

Der Stadtführer liegt in der Tourist-Information Donauwörth inzwischen bereits in der zweiten Auflage aus. Er wird laut Aussage der Mitarbeiter der Touris-

mus-Information nicht nur von Menschen mit Einschränkungen genutzt, sondern auch an Touristen mit Kindern oder an Touristen und Mitbürger mit geringeren Deutschkenntnissen ausgegeben.

Das Beste an diesem Projekt ist jedoch, dass es dazu beitrug, die Barrieren in den Köpfen aller Beteiligten zuerst zum Bröckeln und dann zum Einsturz zu bringen. Am Ende gab es keine Berührungspunkte mehr. Hier haben Menschen mit und ohne Beeinträchtigung Hand in Hand gearbeitet, um ein nachhaltiges und nachahmenswertes Ziel zu erreichen.

Die beim Projekt schon beteiligten Klienten der Stiftung Sankt Johannes wurden zu Stadtführern ausgebildet und der „Stadtführer in Leichter Sprache“ ist dafür die Grundlage.

Unsere Schule hat den Jugendleistungspreis der Sparkasse mit einem Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro erhalten. Außerdem holten wir Bronze beim Bayerischen Wirtschaftsschulpreis mit einem Preisgeld von 250 Euro, gesponsert von der Studienkreis GmbH.

Aktion Mensch hat den Stadtführer im Kurz-Spot vor den 8-Uhr-Nachrichten im Fernsehen gebracht.

Dieser Stadtführer wurde vom bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales mit dem Signet „Bayern barrierefrei“ ausgezeichnet.

Dieses Projekt hat wirklich große Wellen geschlagen und entsprechend zum positiven Image der Schulart Wirtschaftsschule beigetragen. ■

Bayerisch-Thüringischer Germanistentag in Dillingen

Lesekompetenz und literarisches Verstehen



MARGIT SCHWANDT

Zu einem Germanistentag lud die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung mit den Germanisten-Landesverbänden Bayern und Thüringen nach Dillingen und Augsburg ein: Die dreitägige Veranstaltung stieß auf großes Interesse bei den Deutschlehrern. Auf die 50 Plätze hatten sich 150 Lehrkräfte beworben, darunter auch Kollegen beruflicher Schulen.

Das Programm war von Dr. Gottlieb Gaiser abwechslungsreich und vielfältig zusammengestellt worden: So beleuchtete Dr. Kaspar Spinner (em., Universi-

tät Augsburg) die Aspekte literarischen Lernens in der deutschdidaktischen Diskussion. Er empfahl u. a., Printtexte und Medien nicht gegeneinander auszuspielen, sondern die Handlungsräume zu analysieren, in denen diese stehen. Zudem warf er die Frage auf, ob moderner Deutschunterricht die Aufgabe habe, Literatur aus anderen Ländern und Kulturen zu lesen und zu untersuchen.

Jungen lesen ander(e)s

Dass Jungen anders und Anderes lesen wollen, als Mädchen erläuterte Prof. Dr. Ina Brendel-Perpina von der Universität Eichstätt-Ingolstadt. Deutschland liege bei der Lesekompetenz auf dem 21. Platz, was laut der Professorin sehr bedenklich sei. Während Jungen eher Action, Abenteuer, Fantasy-Geschichten oder Heldengeschichten bevorzugen, lieben Mädchen Bücher mit Gefühlen und Bezug zu ihrem eigenen Leben. Über das Leseförderprojekt „Boys & Books“ finden sich online Literaturempfehlungen speziell für Jungen.

Christina Neugebauer vom ISB stellte „Die Initiative #lesen.bayern“ vor, verwies auf Literatur in leichter Sprache

Die Projektgruppe mit Projektleiterin Doris Glötzl und der Schulleiterin Gabriele Braun mit den Klienten der Stiftung Sankt Johannes und deren Betreuerin Monika Lutz beim Testen der Erkundung der Stadt auf Behindertenfreundlichkeit.



Einige Teilnehmer des Germanistentags vor Brechts Geburtshaus in Dillingen.

und erläuterte Methoden zum flüssigen Leselernen, wie die Lesetandems.

Mit der Thematik „Literarisches Verstehen und ästhetische Erfahrung: Formen literarischer Bildung im empirischen Blick“ beschäftigte sich Prof. Dr. Volker Frederking von der Universität Erlangen-Nürnberg und er bot den Lehrern einen Workshop zum Thema „Literarische Gespräche und Gespräche über Literatur. Empirische Befunde und unterrichtspraktische Konsequenzen“ an.

Literaturempfehlungen und ihre Umsetzung

Literarische Neuerscheinungen ab Klasse 8 mit Vorschlägen zur unterrichtspraktischen Umsetzung hatte Dr. Dietmar Jacobsen aus Erfurt im Gepäck und seinen Schwerpunkt auf Literatur gelegt, die sich mit der Wende beschäftigt.

Dr. Achim Schröder aus Wiesbaden und Natalie Chirollo aus Oberursel beschäftigten sich mit literarischem Verstehen durch „genaues Lesen“, Dr. Friedmann Harzer (Universität Augsburg) erläuterte die Vierfarbmethode als Hilfsmittel bei der Interpretation literarischer Texte und Dr. Yvonne Hörmann aus Nürnberg zeigte anhand vieler Beispiele die Förderung des Leseverstehens mit Hilfe von Visualisierung.

In einem Impulsreferat stellte Dr. Marja Rauch von der Universität Regensburg die Frage „Wieviel Literaturgeschichte braucht der Deutschunterricht?“ in den Raum.

Autorenlesung

Am Abend waren die Lehrkräfte zu einer Autorenlesung eingeladen: Christoph Poschenrieder las aus seinem jüngsten Roman „Kind ohne Namen“ und stellte sich den Fragen des interessierten Publikums.

Für Bayern und Thüringer gleichermaßen interessant war der dritte Tag des Germanistenkongresses: Die Teilnehmer wandelten auf den Lebensspuren Bertolt Brechts in Augsburg, trafen sich an seinem ehemaligen Gymnasium, besuchten sein Geburtshaus, das Wohnhaus an der Kahnfahrt, die Barfüßerkirche und den Goldenen Saal im Rathaus.

Im Reichlesaal des Augsburger Zeughauses fand die Veranstaltung schließlich ihren Abschluss: Prof. Johannes Odendahl von der Universität Innsbruck widmete sich der Frage „Literarisches Verstehen – eine mess- und steigerbare Kompetenz?“ Für die anwesenden Lehrkräfte waren die

Tage inhaltsreich und gewinnbringend, auch für die – leider – wenigen Lehrkräfte der Beruflichen Schulen, von denen übrigens jeder Bewerber eingeladen wurde. In zwei Jahren ist wieder ein Bayerisch-Thüringischer Germanistentag geplant – dieser findet in Erfurt statt. ■

Projekt des LBV

Mehr Nachhaltigkeit an Bayerns beruflichen Schulen

Das Müllsystem reformieren, Einweg-Kaffeebecher abschaffen, einen gesunden Pausenverkauf organisieren oder das Schulgelände nachhaltiger gestalten; an den meisten Schulen gibt es viele Anknüpfungspunkte, um das Schulleben in Richtung Nachhaltigkeit weiterzuentwickeln.

Mit dem Projekt „egal war gestern – Richtung Nachhaltigkeit an beruflichen Schulen“ unterstützt der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV) bayernweit berufliche Schulen bei diesem Vorhaben. Die Inhalte der Bildung für nachhaltige Entwicklung sind breit gefächert und bieten eine hohe Vielfalt an Möglichkeiten für Schulprojekte. Die Schüler brauchen zum Zeitpunkt der Bewerbung noch keine konkreten Pläne im Kopf haben. Die Projektidee kann nach erfolgreicher Bewerbung gemeinsam mit dem LBV entwickelt werden. Während des gesamten Projektzeitraums, der sich über das Schuljahr 2019/20 er-

streckt, steht der LBV den Schülern beratend zur Seite. Sollte ein Projekt finanzielle Unterstützung brauchen, kann auch hier der LBV unterstützend einwirken.

„egal war gestern“ wird nun zum dritten Mal vom LBV initiiert und erneut vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz gefördert. Um eine Teilnahme können sich Schülergruppen (SMV, Klassenverbände oder sonstige Gruppierungen) aller bayerischen beruflichen Schulen (ausgenommen berufliche Fachschule und Wirtschaftsschulen) bis **28. Juni 2019** bewerben. Eine Bewerbung ist möglich unter www.lbv.de/egalwargestern – dort sind außerdem weitere Informationen zum Projekt zu finden.

Weitere Informationen:
marie.radicke@lbv.de,
Tel. 09174 4775-7243.

PM-LBV/ck

Landesverband

Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Lehrergesundheit und Arbeitsschutz sind zwei wichtige Bereiche, die sich ergänzen. In einem sich immer mehr digitalisierten Unterrichtsumfeld mit einer zunehmenden Informationsdichte, bei deutlich erhöhter Veränderungsgeschwindigkeit, sind mehr denn je gesunde und kompetente Lehrkräfte notwendig, bei denen unsere Jugendlichen Sicherheit in einer sich rasant verändernden Berufswelt erfahren können. Zudem werden durch die technischen Ausstattungen in den beruflichen Schulen sicherheitstechnische Aspekte des Arbeitsschutzes immer wichtiger.

Zentren für Lehrergesundheit – Standort in jedem Regierungsbezirk

Der Geschäftsführende Vorstand hat sich deshalb im Kultusministerium bei Ltd. Ministerialrat Roland Krügel, Abteilung II Haushalt, Recht, über den aktuellen Entwicklungsstand des geplanten Institutes für Lehrergesundheit informiert. Auch Ltd. Ministerialrat Werner Lucha, Abteilung VI Berufliche Bildung, und die beiden Fachkräfte für Arbeitssicherheit, unsere Kollegen Jürgen Scharf und Edmund Weiß, waren mit anwesend. Zu Beginn referierte Roland Krügel über die Entwicklung zur Umsetzung der „Richtlinien über die Gewährung ei-



nes arbeitsmedizinischen und sicherheitstechnischen Arbeitsschutzes in der staatlichen Verwaltung des Freistaats Bayern“ sowie des Arbeitssicherheitsgesetzes (ASiG). Seine Ausführungen ließen deutlich werden, dass die Gründung des Institutes auch aus Sicht des Ministeriums eine längst überfällige Maßnahme ist. Angedacht sind zwei Zentren für Lehrergesundheit (Nord- und Südbayern), ergänzt durch je einen weiteren Standort pro Regierungsbezirk. So sollen eine flächendeckende persönliche Beratung und Betreuung in Fragen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes ermöglicht werden. Geplant ist, dass das Institut für Lehrergesundheit seine Dienstleistung innerhalb von fünf Jahren anbieten kann. Während des Gesprächs zeigte sich, dass die bayerischen Lehrkräfte in Ltd. Ministerialrat Roland Krügel einen überzeugten und engagierten Mitstreiter für die Umsetzung des Arbeitsschutzes an Schulen haben. Die speziellen Anforderungen an den beruflichen Schulen klar im Blick zu haben und das zielstrebige Herangehen an die Umsetzung der Pläne, dies war bei dem konstruktiven Gespräch offensichtlich. Mit ihrem Sachverstand brachten sich unsere beiden Kollegen, Jürgen Scharf und Edmund Weiß, kompetent in das Gespräch ein, was auch aufmerksam von den Ministerialvertretern registriert wurde.

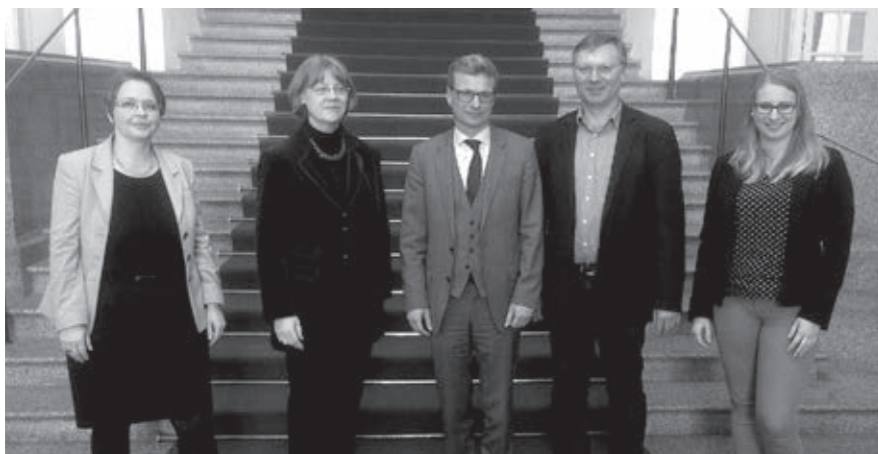
Berufsabschlusszeugnisse – ein Qualifikationsnachweis mit Anerkennungspotential

Neben dem Kammerprüfungszeugnis von IHK, HWK u. a. dokumentiert auch das Abschlusszeugnis der Berufsschulen die erbrachten Leistungen während der Berufsausbildung. Dabei garantieren das Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen (QmbS) und die Schulentwicklung einen Standard der Berufsschulen, wodurch das Berufsabschlusszeugnis gleichwertig neben dem Kammerprüfungszeugnis zu bewerten ist. Der Geschäftsführende Vorstand des VLB ist in die Beratungen zur Neuordnung des Berufsabschlusszeugnisses eingebunden. U. a. wurde der VLB seitens des Ministeriums, vertreten durch Ltd. Ministerialrat Werner Lucha, in einem Informationsgespräch über die Auswirkungen und Konsequenzen für die Berufsschulen informiert. Da der mit der Diskussion eingeleitete Prozess zu einer Aufwertung der Leistungen der Berufsschule beitragen kann, begleitet der VLB mit seinen Experten die derzeit laufenden Aktivitäten kritisch-konstruktiv und bringt sich mit seinem Erfahrungswissen in die Weiterentwicklung ein. Zu dieser Thematik wird ab Seite 3 der vorliegenden Ausgabe vlb-akzente ausführlich berichtet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die berufliche Bildung ist aktuell nicht nur durch den Prozess der digitalen Transformation und die oben angedachten Veränderungen zum Prüfungswesen in Bewegung. Zusätzlich eröffnen ein ausgeweiteter Arbeitsschutz sowie ein verstärkter Fokus auf die Lehrergesundheit große Chancen hinsichtlich der Verbesserung unserer Beschäftigungsbedingungen. Nutzen wir diese Gelegenheit mit Sachverstand und dem notwendigen Maß an Besonnenheit.

*Es grüßen Sie herzlichst
Sabrina Hingel und Martin Krauß*

Junger VLB



Von rechts: VLB-Studentensprecherin Franziska Bernreiter traf zusammen mit stellv. VLB-Landesvorsitzendem Christian Wagner den Staatsminister Bernd Sibler, Prof. Dr. Susanne Weber und Prof. Dr. Eveline Wittmann.

Bild: StMWK

Gründungstreffen

Neue Arbeitsgruppe Referendare

Du bist Referendar fürs Lehramt an beruflichen Schulen? Du bist Mitglied im VLB oder möchtest es werden? Du möchtest deine Ideen einbringen und aktiv mitgestalten? Dann bist du richtig beim Gründungstreffen der Arbeitsgruppe Referendare!

Ort: Berufsschule 9, Wieselerstr. 3, Raum: W018, Nürnberg

Zeit: Samstag, 6. Juli 2019 ab 11.00 Uhr

Anmeldung bis 1. Juli 2019 unter 089 595270 oder info@vlb-bayern.de

Reisekosten: Bahntickets 2. Klasse werden für Mitglieder erstattet.

Programm

11:00 Uhr Vorstellung Junger VLB

(Studentensprecherin Franziska Pertek und Referendarsprecher Florian Groß)

- > Welche Vorteile bietet die Mitgliedschaft im VLB?
- > Was macht der Junge VLB?
- > Welche Ziele hat die Arbeitsgruppe Referendare?

12:00 Uhr Mittagspause mit Kaffee, Getränken und kleinen Snacks

12:30 Uhr Offene Diskussionsrunde

- > Ideen, Wünsche, Forderungen
- > Was kann der VLB für Referendare tun?

14:00 Uhr Abschluss & Feedback

Wir freuen uns auf Euch!

Weiterentwicklung und Verbesserung des Lehramtsstudiums

Zu Gast bei Minister Bernd Sibler im Landtag

Am 26. Februar 2019 trafen sich Christian Wagner (stellv. Landesvorsitzender VLB) und Franziska Bernreiter (Sprecherin der Studierenden VLB) mit Bernd Sibler (Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst) im Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Weiterhin waren bei dem Treffen die Professorinnen für Wirtschafts- und Berufspädagogik der Münchner Universitäten dabei: Susanne Weber (LMU) und Eveline Wittmann (TUM).

Anliegen vorgetragen

Anlass des Treffens waren neben der Digitalisierung im Lehramt und der Lehramtsausbildung die Überreichung der Anliegen von Studierenden in der Lehramtsausbildung an den Staatsminister. Um dem Staatsminister viel Erfolg zum Start in seinem Ministerium auch vonseiten der Lehramtsstudierenden zu wünschen, wurden die Anliegen in einer Schultüte mit kleinen Präsenten des VLB überreicht.

Die Kernforderungen der Studierenden, welche als Grundlage für die Weiterentwicklung und Verbesserung des Lehramtsstudiums dienen sollen, sind:

- > Vereinheitlichung der Inhalte der beruflichen Studiengänge
- > Anerkennung des Bachelor-Master-Studiums als Lehramtsstudium
- > Auslandsstudienplätze für Studierende, deren Zweitfach eine Fremdsprache ist
- > Vereinheitlichung und Vereinfachung des Übergangs vom Bachelor in das konsekutive Masterstudium
- > Universitätsschule für Studierende der Sozialpädagogik

Minister Sibler bedankte sich für das fruchtbare Gespräch und schlug einen Folgetermin für weitergehende Erörterungen der Forderungen vor, welchen alle Beteiligten sehr gerne annahmen.

Franziska Bernreiter

Bezirks- und Kreisverbände

KV Oberbayern-Nordwest und -Südwest

Sommertreffen für Kontaktlehrer und Interessierte

Am Freitag, **19. Juli 2019** findet um 17 Uhr im Wirtshaus am Rosengarten, Westendstr. 305, 81377 München das Sommertreffen statt. Die Tagesordnung umfasst: Informationen aus HPR und BPR, Berichte aus den Schulen, Ehrungen, sowie ab ca. 18 Uhr einen Vortrag mit anschließender Diskussion bzw. Fragestellung zu folgenden Themen:

Neues zum Beihilferecht

Werner Kreft vom Landesamt für Finanzen aus Ansbach referiert zum Bayerischen Beihilferecht und beschäftigt sich mit dem Beihilfeanspruch, der Berücksichtigungsfähigkeit, den Bemessungssätzen, beihilfefähigen Aufwendungen – insbesondere bei Ärzten und Zahnärzten, stationären Leistungen, Reha-Maßnahmen und dem Beihilfeanspruch im Ausland. Dazu gibt es Beispiele aus der Praxis.

Anschließend folgt ein informeller Informationsaustausch bei Speis und Trank (bei schönem Wetter im Freien).

Wir bitten alle Kontaktkollegen teilzunehmen, damit alle Schulen vertreten sind und mit den neuesten Informationen versorgt werden. Sollte jemand verhindert sein, entsendet er seinen Stellvertreter. Außerdem sind alle Mitglieder willkommen, insbesondere auch unsere Senioren.

Anmeldungen per Mail an gruenewald.h@web.de erbeten bis **12. Juli 2019**.

Horst Grünewald,
Karl-Heinz Seitzinger

Bericht aus dem Straubinger Tagblatt

KV Donau-Wald befasst sich mit „Ende der Kreidezeit“

„Zu einem kompetenten Ratgeber in der bayerischen Bildungspolitik hat sich der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen profiliert und diskutiert und berät die sich besonders mit den modernen Grundbedingungen der Unterrichtsstrukturen an unseren Schulen ergebenden Probleme.“ Das stellte Kreisvorsitzender Wilhelm Stelzl bei der bestens besuchten Kreisversammlung im Gasthaus Reisinger in Sossau fest. Andreas Keller von der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz referierte über Chancen und Risiken der Digitalisierung.

„Das Ende der Kreidezeit an den Schulen scheint zu kommen“, betonte Stelzl. Vernetzung in den Gebäuden, WLAN, Lernplattformen, interaktive Tafeln, Laptops, Notebooks und Tablets, Systemadministratoren zur Wartung der digitalen Infrastruktur – all dies verspricht der vom Bund versprochene Digitalpakt für die digitale Ausstattung der Schulen im Wert von fünf Milliarden Euro, wovon 778 Millionen nach Bayern gehen.

Das sei besonders wichtig für die beruflichen Schulen, die durch ihren dualen Auftrag ganz nah mit der Wirtschaft Kontakt pflegten. So seien in diesem Schuljahr alle beruflichen Schulen aufgerufen, ein Medienkonzept vorzulegen. Allerdings ließen die für die dafür notwendigen Fortbildungen aller Lehrkräfte auf sich warten. Es dürften aber nicht nur technische Fähigkeiten vermittelt werden, sondern auch der kritisch-konstruktive Umgang mit digitalen Medien. Handwerkskammer-Experte Andreas Keller referierte über den digitalen Wandel im Handwerk und die damit verbundenen Aufgaben für die beruflichen Schulen. Schon jetzt seien Handwerker mit Digitalkompetenz dringend gesucht. Rund 25 Prozent der befragten Handwerksbetriebe setzten digitale Technologien wie zum Beispiel Track-

ingsysteme oder Roboter und Drohnen ein. Folgerichtig müssten digitale Arbeitsprozesse und Geschäftsmodelle in der beruflichen Bildung verankert werden.

Keller wies in diesem Zusammenhang auf das Online-Kursportal www.hwknobildung.de der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz und das Kompetenzzentrum Digitalisierung „Smart Building“ in Schwandorf hin.

VLB-Bezirksvorsitzender Christian Schober betonte, es gelte die Rahmenbedingungen, wie Breitbandausbau, Ausstattung mit Laptop und PC sowie den Ausbau der „digitalen Klassenzimmer“ zu verbessern und dazu die Sachaufwandsträger staatlich massiv zu unterstützen. Außerdem müsse das Ziel sein, „grundständig studierte Berufsschullehrer“ ins Amt zu bringen. Auf Quereinsteiger sollte nur noch im Notfall zurückgegriffen werden. Selbstverständlich sind für ihn das Vorhandensein einer integrierten Lehrerreserve und die Forderung von einer Stunde pro Klasse aufgrund der großen Zahl von Asylbewerberschülern, die nur schlecht Deutsch sprechen. Die sich danach erge entwickelnde Diskussion leitete VLB-Landesstellvertreter Christian Wagner, der betonte: „In unseren Berufsschulen muss mit entsprechender Förderung digitaler Unterricht Alltag werden.“

Ehrungen

Für ihre Treue zum Verband wurde eine Vielzahl von Mitgliedern von Wilhelm Stelzl ehrend genannt. Mit einer Urkunde, einer Flasche ausgesucht guten Weines und einem digital anzuwendenden Notizblock gratulierte er den anwesenden Geehrten: Erwin Donnerbauer und Reinhard Zinner (35 Jahre), Michael Fuchs (45 Jahre), Udo Harthaler (50 Jahre) und Aloisia Dirscherl (60 Jahre).

Dorothea Wolf

KV Landshut

Jahreshauptversammlung



Am Mittwoch, 03.04.2019, fand in Erdgolding die Jahreshauptversammlung des KV Landshut statt. Neben den üblichen Tagesordnungspunkten einer Vereinsitzung wurden im Rahmen dieser Veranstaltung 29 Mitglieder für ihre langjährige Mitgliedschaft zum Verband geehrt. Dabei erstreckt sich die Treue zum VLB von 25-jähriger bis 60-jähriger Mitgliedschaft. In den Genuss eines besonde-

ren Vortrags kamen die Teilnehmer der Versammlung als Daniel Steinberger die Kolleginnen und Kollegen über das Thema „Mobile payment – das Ende des Bargelds?“ informierte. Intensiv diskutierten Zuhörer und Referent am Ende der Veranstaltung über Vor- und Nachteile, bzw. die zukünftige Entwicklung bargeldloser Zahlungsmethoden mit dem Smartphone. *Stanislav Postruznik*

Personalien

Wir gratulieren im Juli ...

... zum 94. Geburtstag

Fuchs, Heinz, 05.07., KV Allgäu

... zum 93. Geburtstag

Gulden, Erika, 15.07., KV Oberfranken-Nordost

Schubert, Ottmar, 18.07., KV Mittelfranken-Süd

... zum 92. Geburtstag

Vogl, Heinrich, 30.07., KV Donau-Wald

... zum 91. Geburtstag

Krapp, Dr. Alfons, 30.07., KV Nürnberg

... zum 90. Geburtstag

Kunzfeld, Ingeborg, 11.07., KV Landshut
Wendler, Helmut, 14.07., KV Bamberg-Forchheim

... zum 89. Geburtstag

Lenz, Ernst, 12.07., KV Würzburg
Häusler, Herbert, 24.07., KV Regensburg
Lösch, Dr. Friedemann, 30.07., KV Rosenheim-Miesbach

... zum 88. Geburtstag

Castner, Rochus, 10.07., KV Nürnberg
Christ, Josef, 21.07., KV Amberg-Sulzbach

... zum 87. Geburtstag

Schnabel, Siegfried, 01.07., KV Nürnberg
Streng, Willi, 12.07., KV Mittelfranken-Nord

... zum 86. Geburtstag

Gröber, Gertrude, 05.07., KV Schwandorf
Staiger, Walter, 05.07., BV München
Sewald, Anton, 06.07., KV Mittelfranken-Süd
Rudolf, Adolf, 09.07., KV Untermain

... zum 85. Geburtstag

Baldauf, Ulrike, 07.07., KV Allgäu
Kössel, Gerda, 28.07., KV Allgäu

... zum 84. Geburtstag

Fluhrer, Günter, 18.07., KV Mittelfranken-Süd
Baumann, Sigmund, 19.07., KV Altötting-Mühlendorf
Michl, Christine, 22.07., KV Donau-Wald

... zum 83. Geburtstag

Helfrich, Helmut, 07.07., KV Untermain
Schülke, Joachim, 21.07., KV Oberfranken-Nordwest
Otto, Eberhard, 24.07., KV Nordschwaben
Erk, Winfried, 31.07., KV Würzburg

... zum 82. Geburtstag

Röder, Elke, 08.07., KV Landshut
Keil, Hannelore, 24.07., KV Altötting-Mühlendorf
Graßl, Gerhard, 26.07., KV Donau-Wald

... zum 81. Geburtstag

Braun, Siegwart, 03.07., KV Augsburg
Neumair, Elisabeth, 05.07., KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Leischner, Dietmar, 05.07., BV München
Auerbach, Heinrich, 10.07., KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Junge, Dieter, 12.07., KV Nürnberg
Schäffler, Wolfgang, 30.07., KV Allgäu

... zum 80. Geburtstag

Franz, Wilfried, 20.07., KV Nürnberg
Heinz, Gerhard, 23.07., KV Nürnberg
Kern, Erwin, 13.07., KV Niederbayern-Ost
Wehrfritz, Helmut, 23.07., KV Mittelfranken-Nord

... zum 75. Geburtstag

Gentner, Rudolf, 09.07., KV Nordschwaben
Hiebl, Karl, 29.07., KV Cham
Kohl, Hanno, 06.07., KV Nürnberg
Lubowski, Klaus-Peter, 23.07., KV Augsburg
Meßmer, Franz, 24.07., KV Nordschwaben
Simlacher, Alfred, 09.07., KV Allgäu

... zum 70. Geburtstag

Anclam, Otmar, 07.07., KV Mittelfranken-Nord
Greubel, Dr. Manfred, 21.07., KV Nürnberg
Joha, Manfred, 20.07., KV Main-Rhön
Johannsen, Karolina, 16.07., KV Regensburg
Kratz, Paul, 17.07., BV München

Ludwig, Margit, 11.07., KV Oberbayern-Südwest
Meier, Josef, 08.07., KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Schmid, Michael, 06.07., KV Allgäu
Schuster, Alois, 17.07., KV Donau-Wald
Schuster, Lothar, 13.07., KV Mittelfranken-Nord
Söll, Peter, 02.07., KV Donau-Wald
Uschalt, Georg, 16.07., KV Mittelfranken-Nord
Will, Siegfried, 19.07., KV Nürnberg

... zum 65. Geburtstag

Brandl, Peter, 06.07., KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Brobeil, Karlheinz, 03.07., KV Oberbayern-Südwest
Brummer, Werner, 03.07., KV Oberbayern-Nordwest
Funk, Martin, 19.07., KV Mittelfranken-Nord
Hauß, Angelika, 01.07., KV Oberbayern-Nordwest
Müller, Erwin, 20.07., KV Nürnberg
Schwarz, Roland, 31.07., KV Amberg-Sulzbach
Straßer, Helmut, 01.07., KV Nordschwaben
Straßer, Ulrich, 17.07., KV Nordschwaben
Streit, Gerhard, 01.07., KV Mittelfranken-Nord
Taiber, Brigitte, 17.07., BV München
Thurner, Franz, 30.07., KV Landshut
Wunderlich, Jürgen, 02.07., KV Nordschwaben
Würth, Johann, 10.07., KV Nürnberg

... zum 60. Geburtstag

Auerswald, Birgit, 17.07., KV Mittelfranken-Süd
Dippert, Paula, 25.07., KV Main-Rhön
Drotziger, Klaus, 22.07., KV Mittelfranken-Süd
Gehrmann, Barbara, 02.07., KV Oberbayern-Südwest

Gehwolf, Martina, 09.07., KV Donau-Wald
Göll, Marianne, 10.07., KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Helbig, Dorothea, 01.07., KV Würzburg
Högl, Helmut, 04.07., KV Rosenheim-Miesbach
Jobst, Helmut, 15.07., KV Regensburg
Maidl, Waltraud, 10.07., KV Niederbayern-Ost
Moßdorf, Barbara, 03.07., KV Mittelfranken-Nord
Reißler-Schneemeier, Erika, 23.07., BV München
Rose-Wichmann, Anne, 01.07., BV München
Schlichter, Bettina, 25.07., KV Nordschwaben
Schmidt, Karin, 27.07., KV Nordschwaben
Schmidt, Wilhelm, 20.07., KV Bamberg-Forchheim
Schuster, Roselinde, 28.07., KV Mittelfranken-Süd

In den Ruhestand sind gegangen ...

Gerstmayr, Elisabeth, KV Oberbayern-Nordwest
Gumpp, Anneliese, KV Nordschwaben
Oswald, Clemens, KV Augsburg
Scheller, Adolf, KV Würzburg
Stöber, Wolfgang, KV Regensburg
Winkler, Helmut, KV Donau-Wald

Wir trauern um ...

Fischer, Peter (85), KV Mittelfranken-Nord
Hofmann, Reinhold (67), KV Mittelfranken-Nord
Kohlbauer, Josef (93), KV Niederbayern-Ost
Meinl, Günther (78), KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Seethaler, Theodor (85), KV Donau-Wald
Schwab, Birgit (58), KV Würzburg
Tyroller, Hans (78), BV München
Voithenleitner, Josef (90), KV Rosenheim-Miesbach

Vermischtes

BV Oberfranken

Mitgliederreise nach Usbekistan – Zauber aus 1001 Nacht

In den Osterferien war Usbekistan, ein Land im zentralen Teil Asiens, das Ziel der diesjährigen Reise des BV Oberfranken. Entlang der Spuren der alten Seidenstraße führte uns der Weg zu einzigartigen Bauwerken und Kunstschätzen in Taschkent, Samarkand, Buchara und Chiwa. Blaue Kuppel, schlanke Minarette und verwunschene alte Paläste bildeten eine Kulisse wie aus 1001 Nacht. Wir erlebten beeindruckende Städte, Steppe und Wüste. Im Frühling ist das Land grün und zeigt eine Vielfalt an Pflanzen und Blumen. In seinen jetzigen Staatsgrenzen existiert Usbekistan erst aus der Zeit des 19. Jahrhunderts, als es/seine Emirate Teil der Sowjetunion wurde(n). Zuvor war es Zentrum eines großen Reiches, das sich, je nach herrschenden Dynastien, bis hin

in die Türkei, nach Indien oder Richtung Mongolei erstreckte. Viele Völker waren Teil des Reiches und so sagen die Usbeken von sich selbst, ein Merkmal sei, dass sie im Erscheinungsbild so verschieden seien – im Gegensatz zu anderen Völkern Asiens, die relativ einheitliche Gesichtszüge aufweisen. Als Binnenland ist Usbekistan auf enge und gute Kooperation mit seinen Nachbarn und weiteren Ländern angewiesen. Diese Öffnung anderen gegenüber zeigt sich u. a. in der Aufgeschlossenheit für Sprachen. Es erstaunte und erfreute uns, dass uns viele Menschen in Englisch, aber auch in Deutsch und Französisch ansprachen und um ein gemeinsames Bild baten.

Bei einem Treffen mit dem Dekan, Professoren sowie Studenten der Fakultät für Linguistik der Universität Samarkand erhielten wir einen Einblick in das Bildungssystem: aktuell sind neun gemeinsame Jahre Schulbildung verpflichtend für alle, danach kann man entscheiden ob man drei weitere Jahre das Gymnasium oder die Berufsschule besucht. Im Anschluss daran besteht für beide

Bildungsgänge die Option, ein Studium zu beginnen. An der Fakultät bestehen Angebote für ein Studium der modernen europäischen Fremdsprachen Englisch, Deutsch, Französisch und Italienisch. Die anwesenden Studenten/Studentinnen sprachen häufig auch Sprachen der Nachbarländer – Türkmenisch, Tadschikisch (Turksprachen wie auch Usbekisch). Die Nachfrage nach diesen Sprachen ist begründet durch den ansteigenden Tourismus sowie Handelsbeziehungen zu den oben genannten Ländern. Es zeigte sich, dass viele Studenten/Studentinnen den Weg über das Gymnasium gewählt hatten und ihre Berufswünsche vielfältig waren, vom Traum von der eigenen Schule im Grundschulbereich bis hin zur Arbeit in Regierungsbehörden. Die Universität Samarkand unterhält Beziehungen zur Universität Heidelberg und strebt eine Kooperation an. Bei einem weiteren Treffen mit Studenten in Buchara konnten wir in kleinen Gesprächsrunden zusätzlich Informationen erfragen. Das Studium unterliegt Gebühren, die evtl. auch durch Stipendien für besonders gute Schüler finanziert werden können. Ein anwesender Student befindet sich im Studium für Tourismus, nach dessen Abschluss er als qualifizierter Fremdenführer arbeiten möchte. Dafür ist ein dreijähriges Studium erforderlich mit intensiven Kenntnissen in Landeskunde, auch über die Länder, deren Bürger man später durch Usbekistan führt und begleitet. Ein weiterer Student hat als Ziel, nach dem Studium eine Ausbildung in Deutschland zum Kfz-Mechatroniker zu machen, noch einige Jahre danach Berufserfahrung zu sammeln und dann zurück zu kehren. (MAN hat ein großes Werk in der Nähe von Buchara mit aufgebaut.)

Wir waren begeistert von der Offenheit und Herzlichkeit der Menschen, von den Bauwerken und der Aufbruchsstimmung im Land. Betroffen machten uns die Problematik der Versalzung der Böden und die Notwendigkeit für viele junge Menschen, für Arbeit ins Ausland zu gehen. Das Land befindet sich im Umbruch und es bleibt zu hoffen, dass die Lage in der Region stabil bleibt. Wir werden die Reise in sehr guter Erinnerung behalten. *Ruth Bankmann*



Ein Foto der oberfränkischen Reisegruppe mit den Studenten in Buchara.

Für Sie persönlich

Datenschutz

Das Internet vergisst nie

MATTHIAS KOHN

Heutzutage ist die ständige Sammlung und Speicherung personenbezogener Daten praktisch unvermeidbar. Tag für Tag überlassen Privatpersonen, Firmen und Behörden bewusst und auch unbewusst riesige Datenmengen im Netz. Ist etwas online, ist es fast unmöglich, es wieder zu löschen. Suchmaschinen speichern nicht nur die aktuellen Ansichten von Internetseiten, sie haben auch veraltete Seiten gespeichert, im sogenannten Cache. Und dann gibt es ja auch noch Internetarchive, in denen Internetseiten jahrzehntelang gespeichert werden. In digitalen Speichern lagern daher Dinge aus unserer Vergangenheit, an die wir uns selbst nicht mehr erinnern oder Dinge, die ein Anderer über uns eingestellt hat. Das Internet vergisst nie – Was einmal online ist, wird immer irgendwo online bleiben.

Der Safer-Internet-Day soll aufmerksam machen und helfen

Informationen, die einmal ins Internet gestellt sind, können danach kaum mehr kontrolliert werden. Gerade Kindern ist oft nicht bewusst, dass sie sensible Daten wie Name, Telefonnummer und Adresse nicht preisgeben sollen. Oft geben sie leichtsinnig und arglos persönliche Daten weiter. Ältere Kinder und Jugendlichen wissen zwar oft, dass der Schutz persönlicher Daten wichtig ist, aber es fehlt ihnen an Kenntnissen, worauf sie achten sollen. Deshalb brauchen Kinder die Unterstützung ihrer Eltern, um sie für einen sorgsameren Umgang mit persönlichen Daten zu sensibilisieren und so ihr Recht auf informationelle Selbstbestimmung zu wahren. Dazu gehört auch, dass man keine persönlichen Daten ohne Einwilligung speichern, weitergeben und veröffentlichen darf.

Seit 2004 findet jährlich am 5. Februar der internationale Safer-Internet-Day (SID) statt. Dieser Aktionstag soll jährlich auf die Gefahren im Umgang mit dem Internet aufmerksam machen. Der SID ist mittlerweile ein wesentlicher Punkt für all diejenigen, die

sich für Online-Sicherheit und ein besseres Internet für Kinder und Jugendliche engagieren. Der SID wird vom europäischen Insafe-Netzwerk der Europäischen Kommission koordiniert.

Daten suchen – Daten finden

Weltweit, so schätzen Experten, haben sich bereits über 250 Millionen Menschen bei sozialen Netzwerken angemeldet. Diese Gemeinschaften sind für viele eine, wenn nicht gar die wesentliche Kommunikationsplattform geworden: Dort trifft man sich mit Freunden, findet alte Bekannte wieder, lernt neue kennen, diskutiert über Hobbys, politische Themen oder allerlei anderes aus dem täglichen Leben.

Doch nahezu jeder, der sich in einem der Netzwerke beteiligt, gibt dabei jede Menge eigentlich privater Daten von sich preis. Diese Daten werden dabei auch von Fremden eingesehen und genutzt. Bei einer Umfrage in großen deutschen Unternehmen gab der Großteil der Personalchefs an, dass sie bei jedem Bewerber routinemäßig im Internet nach biografischen Details suchen und häufig auch fündig werden. Auch wenn dies nach dem Arbeitsrecht und auch nach dem Datenschutzgesetz nicht erlaubt ist: Es ist Realität. Dabei wissen viele Menschen gar nicht, wie viel Information über sie digital zu finden ist.

Niemand kann wirklich wissen, wie viele und welche Daten über ihn gespeichert wurden und wo sie sich befinden.

Durch eine Volltextsuche im Netz können wir in Sekunden Worte und Formulierungen wiederfinden. Unsere digitalen Medien speichern automatisch alles, was wir wollen. Gleichzeitig machen es immer leistungsfähigere Prozessoren und Server möglich, all diese Daten zu analysieren und daraus neue Erkenntnisse zu gewinnen umso z. B. Rückschlüsse auf die Vorlieben und das Verhalten Einzelner zu ziehen.

Spuren im Netz

Alles, was den Weg ins Netz gefunden hat, bleibt auch dort – besonders wenn

Daten von Dritten kopiert, gespeichert und weiterverbreitet werden. Diensteanbieter fordern persönliche Daten bei der Anmeldung in Webshops und bei Installationen von Programmen. Meist sind weitreichende Zugriffsberechtigungen notwendig, damit Anwendungen überhaupt genutzt werden können. Bereits beim täglichen Surfen, bei der mobilen Kommunikation mit dem Smartphone, beim Einkauf im Internet oder bei der Anmeldung für Online-Spiele, hinterlassen wir Spuren im Internet. Ebenso jedes Mal, wenn wir eine Website abrufen, beim Surfen auf Nachrichtenportalen, wenn wir online shoppen gehen oder beim Chatten in sozialen Netzwerken.

Cookies

Unternehmen nutzen unsere Angaben im Netz, um mehr über uns herauszufinden – und um uns dann beispielsweise passende Werbung anzuzeigen. Aber das ist längst nicht alles. Ein Beispiel, das wir alle kennen: Wenn wir uns in einem Online-Shop Schuhe anschauen und die dann doch nicht kaufen, tauchen Anzeigen für genau diese Schuhe trotzdem anschließend auf den unterschiedlichsten Websites auf, die wir als nächstes besuchen.

So funktioniert das: Wenn wir den Online-Shop aufrufen, wird von einer anderen Firma eine kleine Datei mit einem eindeutigen Code auf unserem Computer gespeichert, ein sogenannter Cookie. Schauen wir danach auf Websites vorbei, die mit derselben Firma zusammenarbeiten, kann dieser Cookie ausgelesen werden. Die Firma weiß: Da kommt jemand vorbei, der hat sich in dem Schuh-Shop ausführlich informiert, dem zeigen wir diesen Schuh jetzt nochmal, vielleicht kauft er ihn ja doch noch. Oder nochmal, vielleicht sogar billiger. Wir bekommen also Werbeanzeigen präsentiert, die genau auf uns zugeschnitten sind. Dass uns der Schuh nun durch das Netz folgt und auf allen möglichen Websites auftaucht, ist eine sogenannte Nutzerverfolgung.

Ausgespäht und abgespeichert

Als Nutzer werden wir ständig ausgeforscht – und bekommen davon im Normalfall nichts mit. Ob von kostenlosen Diensten, durch Werbung finanzierten Nachrichtenseiten oder Online-Shops.

Autorenverzeichnis

Braun, Gabriele
WS, Reichsstr. 32, 86609 Donauwörth,
Tel. 0906 5102

Büttner, Andreas
Höhenweg 3, 95700 Neusorg,
Tel. 09234 9743-002

Gebauer, Nicole
BSZ, Deininger Weg 82, 92318
Neumarkt i. d. Opf., Tel. 09181 4803-0

Hingel, Sabrina
VLB-Landesschriftführerin
BS, Egger Str. 30, 94469 Deggendorf,
Tel. 0991 2707-0

Huber-Jilg, Peter
BS, Riesstr. 32, 80992 München,
Tel. 089 233-85100

Dr. Hummelsberger, Siegfried
VLB-Referent für Schul- und
Bildungspolitik
FS, Deroystraße 1, 80335 München,
Tel. 089 233-35525

Krauß, Martin
Stellv. VLB-Landesvorsitzender
BS, Stockerhutweg 52, 92637 Weiden,
Tel. 0961 206-0

Lambl, Wolfgang
Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,
Tel. 09363 5278

Männlein, Pankraz
VLB-Landesvorsitzender
BS, Dr.-von-Schmitt-Str. 12,
96050 Bamberg, Tel. 0951 30287-0

Precht, Richard
WS, Max-Mannheimer-Straße 6,
83043 Bad Aibling, Tel. 08061 49520-0

Schwandt, Margit
BS, Bezoldweg 31, 91541 Rothenburg,
Tel. 09861 97669

Seubert, Christine
WS Müller, Neubaustr. 5,
97070 Würzburg, Tel. 0931 53331

Viele der Werbefirmen sehen keinen Grund zur Sorge: Man kenne ja keine Namen, wisse nur, dass da irgendjemand bestimmte Seiten aufrufe. Netzwerke wie Facebook wissen allerdings Namen und noch viel mehr. Doch wer jetzt welche Daten genau sammelt und im Hintergrund mit anderen Firmen austauscht, bleibt meist völlig unklar.

Während der europäische Datenschutz vorschreibt, was für Informationen Firmen mit anderen teilen dürfen und wofür es eine Einverständniserklärung des Nutzers braucht, sind die Gesetze in vielen anderen Ländern nicht ganz so streng. Also erst denken, dann posten!

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe von vlb-akzente: Fotografieren im Urlaub – Tipps für die nächste Reise.

Lehrergesundheit

Innere Ruhe – Teil I



ANDREAS BÜTTNER

Innere Ruhe ist die wichtigste Grundlage für Stress-Abbau und Burnout-Prävention. Was genau ist nun innere Ruhe und wie können wir sie erreichen?

Ein erster Schritt ist, dass wir die Begriffe „Stress“, „Burnout“ und somit auch „Stress-Abbau“ und „Burnout-Prävention“ so weit wie möglich aus unserem Denken und aus unserem Vokabular streichen. Das allein reicht natürlich nicht, um sie loszuwerden. Es hilft auch nicht, wenn wir ab heute nur noch fröhlich trällernd durch die Welt laufen. Die beiden Phänomene sind definitiv da, und es hilft weder,

sie zu ignorieren, noch sie schönzureden. Aber eine andere Art des Denkens kann uns helfen.

Die körperlichen Auswirkungen negativen Denkens

Um Ihnen einen unmittelbaren Effekt negativer Gedanken zu verdeutlichen, lade ich Sie zu einer ersten Übung ein. Zuerst die Grundübung:

Setzen Sie sich bitte mit geradem Rücken auf einen Stuhl oder auf den Boden oder, wenn Sie in der Natur sind, z. B. auf einen Baumstumpf. Beobachten Sie eine Weile Ihren Atem, wie er so natürlich wie möglich fließt. So wie er in diesem Moment fließt, ist es gut. Sie brauchen nichts zu verändern. Beobachten Sie, wie Sie – am besten durch die Nase – ein- und ausatmen. Nehmen Sie ganz bewusst wahr, wie sich beim Einatmen Ihre Bauchdecke nach außen wölbt und beim Ausatmen wieder nach innen zieht. Wenn Sie über den Brustkorb atmen, dann geht der Brustkorb beim Einatmen nach oben und beim Ausatmen nach unten. Den meisten Menschen fällt es leichter, den Atem zu beobachten, wenn sie dabei die Augen schließen.

Soweit die Grundübung. Überall auf der Welt wird sie seit Tausenden von Jahren praktiziert. Diese Grundübung können Sie immer wieder machen. Sie allein führt schon sehr schön zur Ruhe. Auf ihr bauen viele weiterführenden Übungen und Meditationen auf. Mehrmals täglich für jeweils fünf Minuten – das ist ein guter Anfang.

Darauf aufbauend können Sie Ihre unweigerlich auftauchenden Gedanken, Ihre Gefühle und Emotionen und auch Ihre körperlichen Reaktionen beobachten. Die Wahrnehmung Ihres Körpers ist besonders spannend und eine sehr effektive Übung:

Während Sie also eine Weile Ihren Atem beobachtet haben, lenken Sie Ihre Aufmerksamkeit nun auf Ihren Körper. Nehmen Sie bitte alles wahr, was gerade da ist. Das können Verspannungen, Schmerzen, Blockaden und/oder Müdigkeit sein, das kann irgendwo ein Kribbeln sein, ein Rumoren im Inneren, oder es kann ein angenehmes Gefühl von Leichtigkeit sein, das Ihnen Ihr Körper vermittelt. Was immer es ist, nehmen Sie es zur Kenntnis und versuchen Sie bitte, es für den Moment so

zu akzeptieren, wie Sie es gerade wahrnehmen. „Scannen“ Sie Ihren ganzen Körper. Diese Übung heißt auch Body-Scan.

Nun beziehen Sie bewusst Ihre Gedanken mit ein: Beobachten Sie genau, was sich im Körper verändert, wenn Sie jetzt das Wort „STRESS“ denken. Es muss keine konkrete Situation sein. Das Wort allein reicht. Denken Sie jetzt noch „BURN-OUT“. Beobachten Sie weiter, was in Ihrem Körper geschieht.

Nun können Sie sich zusätzlich eine Situation, die Sie heute sehr stark belastet hat, noch einmal in Ruhe vor Augen führen. Das kann eine Situation in der Schule sein, in der Familie, im Straßenverkehr, was auch immer. Beobachten Sie wieder ganz genau, was in Ihrem Körper passiert. Was verändert sich gegenüber vorher? Lassen Sie dann die Situation mental wieder los und beobachten Sie erneut, was sich in Ihrem Körper verändert.

Wenn Ihnen das Wieder-Loslassen schwerfällt, dann kann es ein Indiz dafür sein, dass es tatsächlich Zeit für Sie ist, Ihre Ruhe wiederzufinden. Es kann sein, dass Sie bereits in einen Prozess verstrickt sind, der zu dauerhafter Erschöpfung führen kann.

Beenden Sie die Übung, indem Sie noch zwei bis drei ruhige Atemzüge nehmen. Ballen Sie dann beide Hände zu Fäusten, atmen Sie tief ein und ziehen Sie dabei beide Unterarme zum Körper hin. Dann öffnen Sie die Augen und kommen Sie wieder ganz ins Hier und Jetzt zurück.

Veränderungen bewusst wahrnehmen

Was haben Sie gespürt? Was hat sich in Ihrem Körper verändert? Spüren Sie noch einmal in sich hinein.

Wie fühlen sich Ihre Arme und Beine an? Wie hat sich die Durchblutung verändert? Fließt es zäher? Hat sich Ihr Herz verengt? Fängt die Thymusdrüse an, „aus allen Rohren zu feuern“? Wo ist Ihre Zungenspitze? Wie fühlen sich Ihre Augen an? Wie der Kopf, der Nacken, die Schultern?

Vielleicht haben Sie schon beim ersten Mal eine Wirkung gespürt. Wenn nicht, dann wiederholen Sie die Übung bitte immer wieder und haben Sie Geduld mit sich. Nur die Übung macht den Meister.

Wie auch immer die Reaktion Ihres Körpers ist, eines ist sicher: Negative Ge-

danken haben negative Auswirkungen auf unseren Körper. Und zwar auf Dauer ganz gewaltige.

Jeder negative Gedanke, jedes Wort, jedes Ereignis, jede Erinnerung setzt sich in unserem Körper und in unserem Energiefeld fest. Es manifestiert sich. Eines kommt zum anderen. Es bilden sich Strukturen und Blockaden, die uns energetisch, geistig und körperlich lähmen.

Der Unterschied zwischen Ruhe und Stille

Um unsere innere Ruhe zu finden, ist es wichtig, dass wir uns unserer Gedanken bewusst werden. Es passiert oft, dass wir uns von Gedanken vereinnahmen lassen.

Wenn wir innerlich ruhig und achtsam werden, können wir unsere Gedanken, Emotionen und Gefühle wahrnehmen. Wir beobachten sie, wie sie kommen und gehen und bleiben dabei ganz ruhig. Wir unternehmen nichts. Auch wenn es manchmal schwer fällt, bleiben wir einfach sitzen. Wir beobachten uns selbst aus der Perspektive eines Außenstehenden. Klingt kompliziert, ist aber reine Übungssache.

Innere Stille geht noch weiter. In der Stille denken wir nicht mehr. Über unser Herz verbinden wir uns ganz tief mit uns selbst. Dann wird uns bewusst, dass unser Leben aus weit mehr besteht als aus der täglichen Hektik und dem, was uns unser Verstand ständig vorgaukelt. Die Physik hat bestätigt, was die Religion schon lange weiß: Es gibt eine Intelligenz, die alles zusammenhält. Es gibt ein Bewusstsein, das weit über das menschliche Denken hinausgeht. Über unser Herz können wir uns in der Stille mit dieser Intelligenz, mit diesem Bewusstsein verbinden.

Ihre Hausaufgabe

Machen Sie die oben beschriebene Übung bitte mindestens fünf Mal pro Woche für mindestens fünf Minuten. Die beste Lehrerin, die wir uns vorstellen können, ist die Natur. Wann immer möglich, gehen Sie in die Natur und üben Sie dort.

Führen Sie die Übung auch in der Schule ein. Beginnen Sie damit, als Ritual zu Beginn einer Konferenz gemeinsam zur Ruhe zu kommen. Versuchen Sie, sich einmal in der Woche auch in der Pause fünf Minuten für sich selbst zu nehmen, in denen Sie nichts tun. Wirklich nichts.

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e. V. (VLB)
im VLB-Verlag e. V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Tel.: 089 595270
Fax: 089 5504443
E-Mail: info@vlb-bayern.de
Internet: www.vlb-bayern.de

REDAKTIONSLEITUNG

Christian Kral
Nordstraße 13, 97508 Grettstadt
Tel.: 09729 9084-33
Fax: 09729 9084-82
E-Mail: kral@vlb-bayern.de

Alle Manuskripte und Beiträge werden erbeten an:
redaktion@vlb-bayern.de
Matthias Kohn, VLB-Geschäftsstelle
Tel.: 089 595270
Fax: 089 5504443

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

VLB-VERLAG UND ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Tel.: 089 595270
Fax: 089 5504443
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de

GEMEINSAME ANSCHRIFT

Dachauer Straße 4, 80335 München
Tel.: 089 595270
Fax: 089 5504443
E-Mail: info@vlb-bayern.de

LAYOUT

Gunter Czerny
Ried 3, CH-3233 Tschugg
Tel.: +41 32 3892770

DRUCK

Schleunigdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Markttheidenfeld
Tel.: 09391 60050

ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS

vlb-akzente erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

vlb-akzente wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

ISSN Nr. 1867-9161

Würdigung des KM

Inklusion in der beruflichen Bildung

Kultusminister Michael Piazzolo würdigt bei der Fachtagung „Teilhabe – Teilnehmen – Teil Sein. Inklusion in Ausbildung und Erwerbstätigkeit“ an der LMU München den Beitrag der beruflichen Schulen zu gelingender Inklusion: „Die Teilhabe am Berufsleben ist ein Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben. Inklusiv berufliche Bildung hilft jungen Menschen mit Förderbedarf, im Erwerbsleben Fuß zu fassen. Unsere beruflichen Schulen leisten hier einen wichtigen Beitrag“ so Kultusminister Michael Piazzolo bei der Eröffnung der Fachtagung „Teilhabe – Teilnehmen – Teil Sein. Inklusion in Ausbildung und Erwerbstätigkeit“. Über 400 teilnehmende Fachleute aus der beruflichen Bildung kamen zu einem überregionalen und länderübergreifenden Austausch zusammen. An zwei Tagen setzten sich die Teilnehmer zunächst in unterschiedlichen Foren mit dem Thema Inklusion in der beruflichen Bildung in all seinen Facetten auseinander, so z. B. mit dem Einsatz digitaler Medien im inklusiven Unterricht, der Arbeit in multiprofessionellen Teams oder der berufsbegleitenden sonderpädagogischen Qualifizierung von Lehrkräften. Am zweiten Tag wurden dann u.a. die Perspektiven der inklusiven beruflichen Bildung diskutiert. „Wir halten in Bayern weiterhin an einer Vielfalt von Förderorten und Förderkonzepten fest“, so Piazzolo. Die berufli-

chen Schulen seien aufgrund ihrer engen Kooperation mit den Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung ein gutes Beispiel für eine aktiv gelebte Inklusion.

Berufliche Schulen ermöglichen intensive, individuelle Förderung

Die beruflichen Schulen haben die im erfolgreichen Schulversuch „Inklusive berufliche Bildung in Bayern“ gewonnenen Erfahrungen genutzt, um konkrete Maßnahmen für eine gelingende Inklusion umzusetzen: So wurde z.B. das Schulprofil Inklusion für berufliche Schulen eingeführt, das mittlerweile 29 der beruflichen Schulen verliehen wurde. Zudem können Lehrkräfte an den Universitäten Würzburg und München eine sonderpädagogische Zusatzqualifizierung erwerben und über eine daran anschließende freiwillige Praxisphase an einer Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung in diesem Bereich vertiefte Erfahrung in der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Praxis sammeln. Weiterhin stehen an allen staatlichen beruflichen Schulen und Staatlichen Beruflichen Schulzentren Ansprechpartner für Inklusion zur Verfügung.

PM-KM 035/2019/ck